Mahomed

der Vierte.

Ein

Trauerspiel.

[von Benj. Chr. Krüger]

Aufgeführet zu Wienn,

auf dem Kaiserl. Königl. privilegirten Stadt-Theater.

Wienn,

Zu finden in dem Krausischen Buchladen nächst der Kaiserlichen Burg.

1751.

Personen
dieses Trauerspiels.

Mahomed der IV. türkischer Kaiser, ein Herr von 14. Jahren.
Kiosem, seine Großmutter.
Roxellane, seine Mutter.
Selim, der Großvezier.
Der Mufti.
Soliman Aga, des Kaisers Hofmeister, Obrister der Verschnittenen des neuen Serails.
Bektas, Aga der Janitscharen.
Osman, Aga der Ichloganen.
Oglar, Obrister der Verschnittenen des alten Serails.
Murat, des Selims Vertrauter.
Ein Officier.
Einige Türcken.

Die Handlung geht in einem Saale des Schlosses zu Constantinopel vor, und hebt sich um Mitternacht an, und währet bis an den Morgen.

Innhalt.

Kiosem die Großmutter des minderjährigen Kaisers Mahomed IV. unterredete sich mit Bektas, dem Janitscharen Aga, Oglar, dem Obristen der Verschnittenen und Osman dem Aga der Ichloganen, so des Groß-Sultans Pagen in dem Serail sind, und suchten den jungen Kaiser aus dem Weg zu räumen. Man legte inzwischen neue Auflagen auf das Volk und entzoge denen Janitscharen einen Theil ihres Soldes, worüber diese nebst dem Volke schwürig worden. Man hatte wider des Kaisers Haupt eine Verrätherey angesponnen, welche noch von Solimann dem Kaiserl. Hofmeister entdecket ward. Man wollte den Kaiser überreden, er sollte die Kiosem tödten lassen, wenn er anders selbst in Ruhe leben wollte;

worzu er sich aber nicht entschliessen wollte. Endlich wird sie doch gefesselt, da einige Aufrührer andere Wohlgesinnte anfallen, und Oßmann wird bey diesen Begebenheiten tödtlich verwundet, vorher aber noch vor dem Kaiser gebracht, welchem er einige Entdeckungen machte. Worauf der Divan beschlossen die Kiosem zum Tod zu verurtheilen, welchen Schluß auch noch der Kaiser begnehmigte. Roxellane des Kaisers Mutter bittet indessen bey demselbigen sehnlichst um ihr Leben, welche sich immer für unschuldig halten will und nur trotzte. Bektas und Oglar werden von Solimann gefangen. Zuletzt erfuhr Kiosem, daß Bektas selbst nach Thron und Krone strebte und die Roxellane ehelichen wollte. Nachdem der Kaiser bereits der Kiosem das Leben geschenket, so wurden in der Aufruhr zwey hohe Bediente umgebracht und der Kaiser vom Volk gezwungen Befehl zu ertheilen die Großmutter tödten zu lassen, welches denn auch also erfolget.

Der

Der erste Aufzug.

Erster Auftritt.

Kiosem. Bektas. Osman. Oglar.

Kiosem.

Ihr Freunde, daß ihr auch so gar um Mitternacht
Hieher beschieden seyd; hat die Gefahr gemacht,
Die über meinem Haupt, und euren Scheiteln schwebet.
Seht, wie die Kaiserinn nach unserm Falle strebet!
Uns, die wir für das Reich, für seine Ruh gewacht,
Uns drohet man den Tod; wo ihr nicht Anstalt macht.
Ihr Freunde, noch ein Tag, so sind wir schon verlohren!
Uns hat der Spahis Heer den Fall, den Tod geschworen.
Drum rathet! Bektas sprich: so ruhen wir allein,
Des Feindes Hinterlist beförderlich zu seyn?
Hier sehet ihr mein Herz, ich hab euch nichts verborgen.

Bektas.

Bleib, Fürstinn, ausser Furcht, du hast nichts zu besorgen.
So lange Bektas noch den Säbel führen kann,
Mein Absehn stehet fest; mich scheuet jedermann,
So bald man mich nur nennt, so muß der Spahis weichen.
Er fürchtet sich zu sehr vor meinen starken Streichen.

Besinne dich einmal: ward nicht desselben Macht
Durch meinen Arm bereits zu schnöder Flucht gebracht?
Gedenke, daß sich noch bey muntern Janitscharen
Die Macht und Tapferkeit, so wie vor diesem paaren.
Dein Wink ist ihr Befehl; sie sind dir noch getreu,
Kiosem sorge nicht, als obs unmöglich sey,
Den uns gedrohten Fall auf unsern Feind zu lenken,
Wir dörfen nur an ihn als einen Flüchtling denken.

Kiosem.

Das ist mir wohl bewust.

Bektas.

Was scheint dir denn so schwer?

Kiosem.

Wenn nur das Eilen nicht anjetzt so nöthig wär,
Der drohenden Gefahr mit Nachdruck vorzubeugen,
So könnt ein furchtbar Heer sich ihm zum Schrecken zeigen.
Doch da der Morgen schon uns unsern Fall bestimmt,
So sagt, woher man Rath, woher man Hülfe nimmt?
Den tapfern Janitschar vom Kriege zu berufen,
Das sind zu unsern Tod gewiß die ersten Stufen.
Eh er zugegen ist, dringt man schon auf uns ein,
Drum muß geschwinde List nur unsre Zuflucht seyn.
Mein Oglar was räthst du?

Oglar.

Wenn uns die Janitscharen
Durch Treu und Tapferkeit vor fremder Macht bewahren,
So sind wir sicher gnug: doch urtheilst du gar wohl,
Daß man geheime List zu Hülfe rufen soll.
Der kürzeste Verzug wird uns ins Unglück bringen:
Viel eher wird die List als die Gewalt gelingen.
Die Macht erfordert Zeit und ist sehr zweifelhaft.
Oft siegt der Freunde Wuth, auch bey geschwächter Kraft
Noch mitten in der Flucht. Aus diesem kannst du schliessen,
Daß wir geheime List zum Schutz ergreifen müssen.
Sie bricht auf einmal los, und wirket öfters mehr,

Als Waffen und Gewalt, und als das stärkste Heer.
Du wagtest Kind und Freund, dein Sohn mußt selbst erblassen,
Was hält dich denn zurück, den strengen Schluß zu fassen.
Daß, uns zur Sicherheit, dein Enkel untergeh?

Riosem.

Er sterbe! wenn ich uns dadurch nur mächtig seh!

Oglar.

So nimm denn heute noch den Kaiser selbst gefangen,
Sprich, seine Sicherheit sey einzig dein Verlangen;
Sprich, daß ein kühner Feind ihn zu ermorden denkt,
Und daß die Liebe dich zu solchem Schlusse lenkt.
Ist dieses nun geschehn, ist er in deinen Händen;
So kannst du alles leicht auf deinen Vortheil wenden.
Ja töotest du ihn gar und hebst an seiner statt
Den Bruder auf den Thron, den er besessen hat:
So ist der Feinde Trotz geschwächt, und überwunden,
Und du hast einen Weg zum Kaiserthum gefunden.

Riosem.

Der Rath ist klug erdacht: doch Osman, was meynst du?

Osman.

Ließ mir gleich dein Befehl die Rede noch nicht zu,
So würd ich dennoch nicht aus Treue länger schweigen:
Du Bektas wählst die Macht; doch Oglar kann dir zeigen.
Daß öfters die Gewalt für uns ein Fallstrick ist.
Und du verwirfst die Macht und räthst allein die List:
Doch, Oglar, oft vermag uns keine List zu schützen,
Wenn nicht Gewalt und Volk, den Anschlag unterstützen.
Auch hierinn irrt dein Rath, wenn er von uns begehrt,
Daß man den Mahomed, den doch ganz Stambol ehrt,
Den unsre Freunde selbst noch über alles schätzen,
Noch heute, heute noch des Thrones soll entsetzen.
Zwar seh ich, daß dein Rath uns einen Vorwand beut,
Doch, Oglar, zeig uns auch des Rathes Möglichkeit.

Wird Roxellane wohl uns diesen Vorwand glauben?
So leicht läßt sich das Volk nicht seinen Kaiser rauben;
Da noch in seiner Brust die größte Treue lebt,
Der Mufti und Vezier voll Eifer widerstrebt,
Und uns das Ansehn fehlt, des sie sich rühmen können.

Kiosem.

So, Oglar würden wir, in das Verderben rennen.
Könnt uns kein andrer Rath den Untergang entziehn;
Wir müßten Stadt und Land, und Kron und Zepter fliehn.

Osman.

Sprich, wird nicht diese That des Pöbels Zorn erregen?
Wird ihn nicht Selims Wort noch heftiger bewegen,
Wenn er den Kaiser sollt in unsern Händen sehn?
Ich hör ihn wie er klagt: das Reich muß untergehn,
Weil selbst sein Oberhaupt, in seines Schlosses Mauern
Verkauft, verrathen ist. Er wird das Volk bedauren.
O! möchte dieser Fall nicht auch dein Unglück seyn!
Ja, nimmt er erst durch Furcht den leichten Pöbel ein;
So kann er unvermerkt sein Herz zur Rachgier leiten,
Und uns durch seine Wuth, Schmach, Fall und Tod bereiten.
Geschenk und Schmeicheley rührt Selims Großmuth nicht,
Sein strenger Heldenmuth, den nie ein Schrecken bricht,
Wird weder Macht noch Trotz, noch Drohn und Zwang erweichen:
Drum sterb er heute noch ... ja ja er muß erbleichen!
Verlangst du, Kaiserinn frey von Gefahr zu seyn.

Kiosem.

Dein Vortrag, Osman, hat in Wahrheit grossen Schein:
Allein wie schwer ists nicht, solch einen Mann zu fangen,
Um dessen tapfres Haupt viel Siegeskränze prangen;

Der jeden Unterthan durch Mildigkeit gewinnt,
Der klug und listig ist, der stündlich sorgt und sinnt,
Den Fall vom Mahomed und von ihm selbst zu kehren;
Den Bürger und Soldat gleich ihrem Kaiser ehren.

Osman.

Du weist, mit Lieb ist ihm ein jeder zugethan:
Und diese Liebe macht, daß man ihn stürzen kann.
Schreib einen falschen Brief, schreib ihn in fremden Namen;
Bemühe dich die Hand des Günstlings nachzuahmen:
Den Roxellanens Huld nach ihm vor andern schätzt.
Der Inhalt dieses Briefs werd etwan so gesetzt:
„ Ach Fürstinn! Selim hat die Bürgerschaft erreget,
„ Weil ihn des Volkes Gunst zur Meuterey beweget.
„ Die Fürstinn siehts und traut, sie zweifelt, doch sie glaubt:
„ Und so wird uns der Feind und ihr der Schutz geraubt.
Sieht nun das Volk den Stahl auf seinen Selim schärfen;
So wird es Zorn und Haß auf Roxellanen werfen.
Brichst du, mein Bektas, dann mit deinen Völkern los,
So ist dein Sieg gewiß, der Feind von Hülfe bloß,
Und unsre Sicherheit, und Ruh und Macht erhalten,
Ich seh den Kaiser schon durch unsre Faust erkalten,
Dich seh ich auf dem Thron, die Feinde voller Schaam,
Ja Roxellanen selbst voll Furcht, voll Angst und Gram,
Gefesselt und gebückt zu deinen Füssen liegen;
Dich aber über Neid, Gefahr und Unglück siegen.

Bektas.

Dein Rath ist vortheilhaft, doch nicht von Fehlern frey,
Denn Roxellanen wohnt zu viele Klugheit bey.
Vermag auch diese Schrift den Argwohn zu erwecken:
So wird sie doch den Haß so lange noch verstecken,
Bis daß sie Selims Herz mit Vorsicht ausgespürt.
Sieht sie, daß seinen Geist die Herschsucht nie verführt;
Sieht sie ihn sonder Fehl: so dörfen wir nun denken,
Sie werd ihm ihre Gunst gedoppelt wieder schenken.

Osman.

Ja, Bektas, du hast recht, und mehr vorher gesehn,
Und besser überlegt, als von mir selbst geschehn.
Allein, wie können wir den Selim leichter stürzen?
Sprich selbst, wie können wir sein schädlich Leben kürzen?
Es könnte zwar geschehn, wenn man ihm eine Schrift,
Die Stambol wütend macht, die Machmeds Tod betrift,
Zu unterzeichnen giebt. Sollt er die unterschreiben,
So würde Schmach und Tod ihm zur Belohnuug bleiben.
Allein, gedenkst du wohl, er geh es willig ein?
Nein, nein, sein harter Sinn wird nicht zu beugen seyn.

Bektas.

Man beug ihn mit Gewalt! Ein unverhoftes Schrecken
Kann oft die gröste Furcht dem stärksten Geist erwecken.
Man schreck ihn durch den Tod, man zucke gar das Schwerdt,
Wenn er dem wiederstrebt, was man von ihm begehrt:
So wird sich die Natur in seinem Herzen regen,
Die Todesfurcht wird ihn zur Unterschrift bewegen.

Kiosem.

Dein Rath gefällt mir wohl, und schenkt mir Kron und Reich,
Euch aber Macht und Ruhm. Du, Osman, geh so gleich,
Laß einen Ichlogan zum Selim sich verfügen,
Der ihn nach Hofe ruft.

Osman.

Ich folge mit Vergnügen.

Der andere Auftritt.

Kiosem. Bektas. Oglar.

Kiosem.

Ich seh bereits mein Glück in schönster Blüthe stehn.
So muß der Feinde Rath, durch den ich untergehn,

Durch den ich fallen soll, mir zur Erhöhung nützen;
Und wieder ihre Wuth, ihr wildes Rasen schützen.
Doch was erdenkt man wohl, das wider solchen Mann,
Den jeder liebt und ehrt, den Haß erwecken kann?

Bektas.

Laß ihn der Zölle Last durch neue Gaben mehren,
So wird sich Lieb und Gunst in Zorn und Haß verkehren.
Laß ihn dem Janitschar den halben Sold entziehn,
So murrt das freche Volk, verfolgt und stürzet ihn:
Und willigt er zugleich in Mahomeds Verderben,
So wird ihm dieser Schluß des Hofes Haß erwerben.

Kiosem.

Wohl dem! der in der Wahl der Freunde nie gefehlt!
Wohl mir! daß ich in euch den besten Rath gewählt.
Durch euren Rath allein kann ich den Thron besteigen;
Nun muß sich der Euxin vor meinen Zepter neigen;
Egypten fröhnet mir; mir ist der Tartar-Chan,
Der Grieche, der Barbar, und Syrer, unterthan.
O froher Augenblick! was schenkst du mir für Kronen,
Sprecht, Freunde! kann ich euch für euren Dienst belohnen?

Oglar.

Es ist noch viel zu früh, daß sich dein Herz erhebt,
Da Mahomed noch herrscht, der Großvezier noch lebt.
Des Todes Engel muß erst diese beyde fragen,
Wie sie gelebt, geglaubt, eh du kannst Kronen tragen.
Drum, Fürstinn, sey sogleich auf Selims Tod bedacht,
So bald die Unterschrift ihn strafenswürdig macht.

Kiosem.

Wohlan! dein Säbel soll sein Haupt vom Rumpfe trennen.

Bektas.

Kiosem, kannst du nicht die falsche Furcht erkennen,
Die Oglars Herz erfüllt? Was nützt uns Selims Tod?
Er mehret die Gefahr, die unserm Haupte droht.

Wie grausam wird das Volk an uns den Mord nicht rächen?
Auf uns vermag allein sein Wüthen loszubrechen,
Und sein entflammter Grimm, sein Toben und sein Dräun
Wird uns weit schädlicher, als Selims Leben seyn.
Und zeigen wir ihm gleich was Selim unterschrieben,
So folgt sein Eifer doch den aufgebrachten Trieben:
Denn weil des Pöbels Gunst für Selims Unschuld spricht,
Weil wir es ihm gezeigt, erbittert es ihn nicht.
Kiosem, folge mir; sonst kann ich dich nicht schützen:
Nicht wir; des Volkes Haß muß Selims Blut verspritzen!

Oglar.

Ich fürchte, wenn der Feind durch unsre Schuld entrinnt,
Daß Ketten, Schmach und Tod des Fehlers Rächer sind.

Bektas.

Wie furchtsam ist dein Rath! jetzt kann man deutlich sehen,
Du seyst allein gewohnt mit Weibern umzugehen.
Ein edles Männerherz verbindet Muth und Kraft:
Du aber liebst Betrug, der Weiber Eigenschaft.
Wie man sich an den Feind in schweren Waffen wagen,
Wie man recht kämpfen soll, wie man die Feinde schlagen,
Und überwinden muß, das ist dir unbekannt.
O hättest du mit mir die schnöde Furcht verbannt!
So würdest du der Macht der Janitscharen trauen:
Du würdest unser Glück auf ihre Hülfe bauen.

Oglar.

Ich weis von keiner Furcht und scheue keinen Feind;
Wie groß und fürchterlich und mächtig er auch scheint:
Ließ mich die Ehrfurcht nur das Schwerdt zur Rache zücken,
So solltest du = =

Kiosem.

Halt ein! ihr müßt den Zorn ersticken,
Sonst stört ihr unser Glück durch angeglommnen Zwist,
Der nur durch seine Wuth dem Feinde nützlich ist;
Denn

Dem Feinde, welcher uns den Untergang geschworen.
Ach! stürzet ihr euch selbst, so bin auch ich verlohren:
Und so sind Fall und Tod des Streits gewisser Lohn.
Was hör ich? welch Geräusch? vielleicht kömmt Selim schon?
Drum geh ich, Oglar, komm: du aber sollst verweilen,
Und ihm, wenn er erscheint, von mir Befehl ertheilen,
Daß er sich unterschreibt.

Der dritte Auftritt.

Bektas. Der Hauptmann von der Wache.

Bektas.

Ja ja, doch mir zu gut;
Dinn ein erhabner Geist, ein wahrer Heldenmuth
Kann nur nach Macht und Ruhm und hohen Dingen streben.
Ich wünsche mir den Tod, wenn ich mich nicht erheben,
Und wenn ich nicht gekrönt ein Volk beherrschen kann.
Die Richtschnur nehm ich selbst bey meinem Lieben an:
Nur eine Kaiserinn kann mich zur Liebe zwingen;
Nur Roxellanens Blick kann mich ins Feuer bringen,
Und weil des Reichs Gesetz den edlen Trieb verbeut;
So wird es abgeschafft: und wers zu rächen dräut,
Der soll durch diesen Stahl von meinen Händen sterben.
(Bektas setzet sich und schreibt.)

Der vierdte Auftritt.

Selim. Bektas. Der Hauptmann.

Selim,

Nun, Selim! ists zu spät, du eilst in dein Verderben.
Ach! fliehest du den Tod, so must du untreu seyn = =
Mein Unglück kränkt mich nicht: du Kaiser, du allein
Erregst in meiner Brust die Grösse meiner Schmerzen:
Wie geht mir nicht dein Tod = = dein früher Tod zu Herzen!

O Unglück! daß mein Arm nicht mehr verhindern kann: :
O Himmel! O Prophet! nehmt euch des Kaisers an: :
(Bektas erblickt ihn)
Ach unglückseelger Fürst! O wenn das Schicksal wollte,
Daß dich mein treues Blut dem Tod entreissen sollte;
So würdest du sogleich durch meinen Tod befreyt,
Ich stürbe voller Lust für deine Sicherheit.

Bektas.

Mich reizt die Ungedult nach seinem Schmerz zu fragen!
Wie? Selim, kann ein Mann, wie du, so ängstlich klagen?

Selim.

Was? Bektas, du bist hier, und hast mich angehört?
Was mich zum Klagen zwingt, was meine Ruhe stört,
Ist eure Hinterlist. Wie? ohne zu erröthen,
Sucht eure Mordbegier den Mahomed zu tödten?
Ihr, denen er so oft durch seine Huld genützt!

Bektas.

Weil sich des Reiches Wohl nicht auf den Kaiser stützt:
So klagst du sonder Grund. Jetzt sind der Türken Staaten
Durch Zwietracht, Neid und Krieg in harte Noth gerathen.
Wie hält ein schwaches Kind denn ihren Fall zurück?
Auf einer stärkern Faust beruhet Sieg und Glück.

Selim.

So, so verrathen sich des Herzens falsche Tücke!

Bektas.

Was? Tücke? nein du irrst; ich weiche dem Geschicke.
Ist nicht das Vaterland dem Kaiser vorzuziehn?
Wie? soll der Bürger Treu sich nicht mit Macht bemühn,
Des Vaterlandes Ruh und Wohlfahrt zu erhalten?
Muß gleich das Oberhaupt für dessen Heil erkalten.

Selim.

Verräther! heißt das treu? Gebeut das Eid und Pflicht?
Wie? Tieger, rührt dich denn des Kaisers Tugend nicht?

Bekras.

Ich habe deinen Stolz nun lang genug gehöret,
Ließ, wie des Divans Schluß die Zöll und Gaben mehret,
Wie man den starken Sold des Janitschars verkürzt,
Wie man den Mahomed, aus Noth, vom Throne stürzt.

Selim.

Der Divan, ohne mich?

Bekras.

Ja, Selim, er verlanget
Daß du dieß, weil daran des Kaisers Wohlfahrt hanget,
Gleich unterschreiben sollst.

Selim.

Mich zwingt der Divan nicht!

Bekras.

Kiosem will es auch, und wer ihr widerspricht,
Erblaßt durch meinen Stahl.

Selim.

Ohn unsers Kaisers Wissen
Und ohne meinen Rath, kann niemand was beschliesen.

Bekras.

Du wiederstrebst umsonst, die Kaiserinn gebeut:
Sie sucht der Bürger Wohl, und unsre Sicherheit.

Selim.

Geh, ruff die Kaiserinn: sonst kann ich dir nicht glauben;
Sie wird ja Kron und Reich nicht ihren Enkel rauben.

Bekras.

Gut, ich gewehr es dir, nur trotze nicht das Glück,
Entfliehen kannst du nicht, die Macht hält dich zurück.
Nun bist du nicht mehr frey, nun mußt du dich entschliesen:
Sonst wirst du diesen Trotz mit deinem Blute büssen.

Der fünfte Auftritt.

Selim. Der Hauptmann.

Selim.

O! Selim hat noch nie aus Furcht den Tod gescheut;
Er stirbt fürs Vaterland, aus Treu und Redlichkeit.
Er will sein treues Blut mit größter Lust verspritzen,
Vermag mein Untergang dem Kaiser nur zu nützen.
Allein was hilft es doch, daß man sich treu erzeigt?
Die Bosheit, die nunmehr zur höchsten Staffel steigt,
Macht, daß die Mütter selbst nicht ihrer Kinder schonen!
Kiosem, deren Sinn mit Purpur und mit Kronen,
Aus Ehrsucht schwanger geht, ermordet ihren Sohn;
Der Enkel herrscht nach ihm, und sie begehrt den Thron:
Drum soll auch dieser Fürst der Herrschsucht Opfer werden.
O heiliger Prophet! entreiß mich dieser Erden!
Wo toller Laster Brut die schnöde Herrschaft führt,
Und wo man keine Treu bey deinem Volke spürt.
Doch nein, erhalte mich! laß mich die Bosheit fällen,
Laß mich durch deinen Schutz das Reich in Ruhe stellen.
Sieh, man verlangt von mir, daß ich durch neuen Zoll
Das hart gepreßte Volk noch härter drücken soll.
Man raubt den halben Sold den kühnen Janitscharen;
Ein Volk, das wenn es zürnt, sein Blut selbst nicht zu sparen,
Und wanns beleidigt wird vor Zorn zu wüten pflegt.
O Bosheit! O Betrug! Mir wird auch auferlegt,
Die sonst getreue Faust durch Meyneid zu beflecken,
Und wider meinen Herrn voll Blutdurst auszustrecken.
Man schreckt mich durch den Tod, geh ich nicht alles ein:
Kann jemand mehr beschimpft, und mehr beleidigt seyn!

Der Hauptmann.

Dein Unglück rühret mich; dein Klagen ist gegründet:
Die Regung, die dein Herz, dein treues Herz empfindet,
Besiegt die falsche Brust. Herr, räche dich durch mich.

Selim.

O Ausbund seltner Treu! Nein, Freund, erhalte dich
Zur Rache deines Herrn. Ich selber muß mich rächen,
Der Schimpf entflammet mich. Ich soll die Treue brechen.
Man zwingt mich zum Verrath! O unerhörte Schmach!
O Schande, der nichts gleicht! Auf, Selim! laß nicht nach,
Bis daß dein Mordgewehr des Bektas Brust durchwühlet,
Bis dein entflammter Zorn sich durch sein Blut gekühlet.
Doch wo ist dein Gewehr? O Zwang, o Grausamkeit!
O Ehrfurcht! die mir hier bewehrt zu gehn verbeut.
Nun Selim, was für Rath = = Stirb nur = = doch nein = = dein Leben
Muß jetzt dem Mahomed die Krone wieder geben.
Umsonst = = es ist zu spät, da du gefangen bist.

Der Hauptmann.

Auf, Selim! fasse dich, dich rettet eine List,
Die man ersinnen muß: ich will mich selbst bemühen
Die Wache, die mich liebt, vom Meyneid abzuziehen.

Selim.

Dein Anschlag ist zu schwer, und fordert lange Zeit.

Der Hauptmann.

So unterschreibe denn; weil dirs die Noth gebeut.
Du kannst ja gleich darauf des Kaisers Rettung wagen:
Will dir der Himmel nur den Beystand nicht versagen.

Selim.

So hilf mir, Mahomed! und schütze deinen Knecht.
Du rächest mich und dich, und schaffst uns beyden Recht!
Dieweil man deine Macht und deine Schwachheit kränket,
Wenn man dem Mahomed den Thron zu rauben denket;
Mir, wenn durch deinen Schutz mein Arm den Feind besiegt,
Der voller Sicherheit im Lasterschlamme liegt.

Der sechste Auftritt.

Kiosem. Bektas. Selim. Der Hauptmann.

Kiosem.

Nun, Selim, willst du dich zur Unterschrift bequemen?

Selim.

Ja Fürstinn, aber sprich: wie dieses Unternehmen,
Wie dein gegebner Rath dem Reiche nützen soll?
Wird nicht des Kaisers Fall, wird nicht der neue Zoll,
Des aufgebrachten Volks grausame Rach entzünden!
Und sie mit aller Wuth des Janitschars verbinden,
Da der entzogne Sold sein Feuer rege macht?

Kiosem.

Ich habe der Gefahr, mein Selim, nachgedacht,
Und klüglich vorgebaut.

Selim.

Wohlan! so will ich schwören,
Bey dir, o Mahomed, bey dir, den wir verehren,
Ich suche, was dein Reich in sichre Ruhe setzt.

Kiosem.

Ach Selim, ach wie hoch wirst du von mir geschätzt,
Daß du fürs Vaterland so ungemeine Liebe
Und edle Sorge trägst. O folge diesem Triebe!
O folg ihm fernerhin; so wird es glücklich seyn.
Denn wo ein Selim wacht, schleicht sich kein Unglück ein.
Geh, Selim! es ist Zeit, die Ruhe zu geniesen,
Die tiefe Nacht befiehlt, daß wir den Rath beschliesen.

Der siebende Auftritt.

Kiosem. Bektas. Der Hauptmann.

Kiosem.

Nun, Bektas, folge mir: dann eile nach der Stadt,
Versammle wen du kannst, und wer nur Waffen hat;

Dem

Dem Volke gieb die Schrift gleich mit dem nächsten Morgen.

Bektas.

Ich will was du gebeutst mit allem Fleiß besorgen.

Ende des ersten Aufzuges.

Der andere Aufzug.

Erster Auftritt.

Bektas und ein Türk.

Bektas.

Du weist, was man verlangt; so öffne denn den Garten:
Ich eile gleich dahin die Fürstinn zu erwarten.
Wer hätte solche Furcht dem Osman zugetraut;
Dem Osman, den man sonst so tapfer fechten schaut?
Er fordert Selims Tod, ihn schreckt des Feindes Leben:
Er rächt Kiosems Flucht, ich muß ihm Beyfall geben,
Sonst giebt man mir gar Schuld, ich liebte den Verrath,
O daß uns Osman doch so früh gesprochen hat.
Auf! geh, ich folge dir = =

(der Türk geht ab.)

doch nein. ich will verweilen:
Des Kaisers Mutter scheint recht auf mich zuzueilen.
Welch ein erhabner Geist bewohnet ihre Brust!
Ihr Anblick rührt die Brust mit Unschuld voller Lust:
Sein Stral ist stark genug mein Auge zu entzücken;
Die Mienen = = aber wie? wie muß ich sie erblicken?
Betrübniß, Furcht und Gram verdunkeln ihr Gesicht,
Das sonst so liebreich lacht.

Der andere Auftritt.

Bektas. Roxellane. Murat.

Roxellane.

Ach! Selim rief mich nicht,
Droht ihm nicht die Gefahr = =

Murat.

Dein Schmerz darf sich nur legen.
Er schützet = = doch ich schweig; denn Bektas ist zugegen.
Bezwinge deinen Zorn.

Roxellane.

O Zwang! ich muß es thun.
Wie? Bektas! pflegt man nicht, um Mitternacht zu ruhn?
Und dich erblickt man hier? wer hat Befehl gegeben,
Daß du erscheinen sollst.

Bektas.

Die Sorge für dein Leben
Und meines Kaisers Glück treibt mich zum Wachen an.
Das holde Fürstinn ists, was mich entschuldgen kann.

Roxellane

Wie? was? wer stellt uns nach?

Bektas.

Die Klugheit heißt mich schweigen:
Der Morgen aber wird dir den Verräther zeigen.

Roxellane.

Du schweigst, und die Gefahr ist doch so nah und groß?

Bektas.

Ich rede, doch ich weis, du sprichst ihn selber los.
Der Falsche, der von dir so viele Huld genossen,
Den du erhoben hast, hat deinen Fall beschlossen,
Und sucht des Kaisers Tod! verzeih, ich nenn ihn nicht.
Mich schrecket seine Macht

Ro-

Roxellane.

Bedenke deine Pflicht.

Bektas

Was hilft es? wirst du wohl der treuen Warnung glauben?

Roxellane.

Ach Freund! Ach Bektas sprich:

Bektas.

Der dir das Leben rauben,
Der unsern Kaiser selbst vom Throne stürzen will,
Ist Selim.

Roxellane.

Selim?

Bektas.

Ja, wie gerne schwieg ich still!
Da Treu und Redlichkeit mich zu bekennen zwingen.

Roxellane.

Was kann wohl diesen Held zu dem Verrathe bringen?

Bektas.

Des Pöbels leichte Gunst.

Mutar

Nein, Fürstinn, glaub es nicht:
Es ist der stärkste Neid, der durch den Bektas spricht.
Mein Herr ist redlich, treu, und muß es auch verbleiben.

Bektas.

Du irrest, Selim sucht durch ein verräthrisch Schreiben,
Mit List, die Treue selbst in seinen Bund zu ziehn.
O hätt ich nicht die Schrift, so würd ich mich bemühn,
In deiner Gegenwart bescheidner zu verfahren:
Doch, Fürstinn, fürchte nichts, ich will kein Sorgen sparen,
Dich von des Falschen Wuth und Rasen zu befreyn.

Roxellane.

Wie? Selim lasterhaft! mir untreu? Bektas, nein.

Der Selim, welcher sonst der Tugend strengste Lehren
Voll Eifer ausgeübt, soll sich zur Bosheit kehren?
Soll ein Verräther seyn? Wie kann ein solcher Mann,
Bey dem man Treu und Muth verschwistert sehen kann,
Sich so vergessen? Nein, ich kann dir jetzt nicht trauen.

Bektas.

Du wirst der Bosheit Macht mit Schrecken an ihm schauen.
O! wer des Pöbels Gunst und blinden Beyfall spürt,
Vergißt leicht seine Pflicht.

Roxellane.

Fast bin ich überführt!
Wie leicht besiegt der Stolz der Tugend edle Triebe;
Die Krone blendet ihn.

Murat.

Du kennst die reine Liebe,
Die er fürs Vaterland und seinen Kaiser hegt.
Nein, Selim wird so leicht nicht zum Verrath bewegt.

Bektas zum Murat.

Schweig, Fürstinn! darf dein Knecht jetzt einen Lohn begehren?

Roxellane.

Ja, Bektas fordre frey; ich will es dir gewehren.

Bektas.

Dein Zorn entrüstet sich, entdeckt ich meine Pein.

Roxellane.

Du weist, kein edles Herz kann unerkenntlich seyn.
Wie, kennest du mich nicht?

Bektas.

Ich kenne deine Güte,
Ich weis dein edles Herz, dein tugendhaft Gemüthe
Belohnt der Treue Fleiß: allein ich fordre viel!

Roxellane.

Entdecke deinen Wunsch.

Bektas.

O meiner Wünsche Ziel
Erstreckt sich = = Fürstinn, nein, ich muß es dir verhelen.

Roxellane.

Sprich, ich gebieth es dir.

Bektas.

Ich folge den Befehlen.
Ich wünsche Gegengunst!

Roxellane.

Von wem?

Bektas.

Von wem? von dir.

Roxellane.

Vermeßner Sclave, schweig!

Bektas.

Betrachte nur an mir
Die ungemeine Treu, so wird dein Haß verschwinden;
So wird dein zärtlich Band dich noch mit mir verbinden.
Erwege mein Verdienst, den Ruhm, den Heldenmuth;
Wie oft ich für das Reich mein ihm geweihtes Blut
Mit glücklichem Erfolg, aus Redlichkeit, verspritzet,
Wie oft ich deinen Sohn und dich zugleich geschützet;
Erkenne meine Macht!

Roxellane.

Verwegner Bösewicht!
Verräther! schweig und geh, und meide mein Gesicht.

Bektas.

Wie? Stolze, du verschmähst des Bektas edle Liebe?
Der Schimpf entflammt in mir der strengen Rachgier Triebe.
Dein unermeßner Stolz soll dich zu spät gereun,
Ich muß an deinem Sohn und dir gerächet seyn.

Der dritte Auftritt.

Roxellane. Murat.

Murat.

So zeigt sich sein Betrug; nun Fürstinn, kannst du sehen,
Wer der Verräther ist.

Roxellane.

Ja, ja, ich muß gestehen,
Daß Bektas mich verräth = = doch Selim = = Selim, du,
Du quälst = du marterst mich = du störest meine Ruh.
Ach du auf welchem sich des Kaisers Glück gegründet,
Wirst untreu = = Selim = ach!

Murat.

Wo man ihn falsch befindet,
So straf mich Mahomed.

Roxellane.

Das Volk ist ihm geneigt;
Die Neigung hat in ihm der Herrschsucht Trieb erzeugt:
Und diesem Triebe muß die stärkste Treue weichen;
Sonst kann man nicht den Zweck, den schnöden Zweck errei-
chen,
Den man sich vorgesetzt.

Murat.

Ich kenne Selims Treu:
O glaube! daß sein Herz nie zu bewegen sey,
Dem Stolze frohnt es nicht.

Roxellane.

Dein Trösten ist vergebens,
Ach Freund! ich sehe schon das Ende meines Lebens.
Ach Murat! ach wer kann der Herrschsucht widerstehn?
Wer kann der Krone Glanz wohl ungeblendet sehn?
Mein Hoffen ist umsonst! ach alles ist verlohren,
O Kaiser = = Herr = = und Sohn! hätt ich dich nie gebohren!

So stürb ich ohne Schmerz, da nur dein früher Tod,
Den Selims Untreu sucht, des Bektas Rachgier droht,
Mein Sterben schwerer macht.

Murat.

Was nützen diese Klagen?
Mit Großmuth und Geduld des Unglücks Last ertragen,
Gebiert dir grössern Ruhm. Drum stille deine Pein.
Sieh Fürstinn! Selim kömmt: wird er dir untreu seyn,
So muß er sich gewiß, vor dir und mir verrathen.
Ein Held verstellt sich nicht, bey ihm sind Wort und Thaten
Beständig einerley. Verletzt er seine Pflicht,
Die er dir schuldig ist; so soll der Frevler nicht
Der Schärfe meines Stahls und meiner Rach entgehen.
Du sollst ihn gleich erblaßt zu deinen Füssen sehen:
Doch eh du ihn verdammst, hör ihn verborgen an.

Roxellane.

O Treue, die man nicht genug belohnen kann!
O Murat, möchte dir doch Selim ähnlich werden!

Murat.

Er redet mit sich selbst: du siehst aus den Gebärden;
Die Sorgen martern ihn, ihn quält des Kaisers Wohl.

(Roxellane geht etwas bey seite.)

Der vierdte Auftritt.

Roxellane. Selim. Murat.

Selim.

Dir Himmel schwör ich zu! daß mich nichts hindern soll
Die Rache zu vollziehn! o Himmel! laß uns siegen.
Laß uns, bist du gerecht, der Feinde Frevel biegen,
Der dein Gesetz verletzt

Murat.

Herr!

Selim.

Die Grösse der Gefahr
Wächst jeden Augenblick; der freche Janitschar,
Der stolze Bektas sucht den Kaiser zu ermorden.
O Kaiser! wär ich nur nicht selber untreu worden!

Murat.

Wie? Selim untreu?

Selim.

Ja. O List! die mich betrog!
Man zwang, man schreckte mich.

Murat.

Du, furchtsam?

Selim.

Mich bewog
Kein Drohen, keine Furcht. Die Treue mußt ich brechen,
Das Reich, den Mahomed, und meine Schmach zu rächen.

Murat.

Man zwingt dich, du gehorchst, bist untreu, und auch treu?
Nein, das begreif ich nicht!

Selim.

Ich bin zwar wieder frey;
Jedoch zu größrer Pein.

Murat.

Entdecke, was dich quälet.

Selim.

Mein Unglück hab ich schon dem Solimann erzählet.
Kiosem! kann dein Herz so wild und grausam seyn!
Kannst du der Herrschsucht wohl den Sohn zum Opfer weihn!

Wie?

Wie? mußtest du auch mich zum Hochverrathe zwingen! ‒ ‒
Nein, Feinde! nimmermehr soll eure List gelingen;
Noch ist die Treue nicht aus Stambol ganz verbannt:
Ihr trotzt auf eure Macht, und unsern Widerstand
Verspottet euer Stolz ‒ ‒ allein ihr sollt erfahren:
Es müsse sich das Recht mit unsern Waffen paaren.
Uns schützet Mahomed, trotz eurer Raserey,
Ihr zuckt das Schwerdt aus Stolz, und unsers führt die Treu.

Der fünfte Auftritt.

Roxellane und die Vorigen.

Roxellane.

Ach Selim, Freund und Schutz, du schenkst mir neues Leben,
Wie mußt ich nicht zuvor aus Furcht und Schrecken beben!
Man klagte dich bey mir des Meyneids wegen an:
Doch Selim, da ich dich noch treu erblicken kann;
So müssen Furcht und Angst, Gefahr und Schrecken weichen.
O möchte jeder dir, getreuer Selim! gleichen:
So würde dieses Reich in schönster Wolfahrt stehn,
Und nicht durch Krieg und Stolz und Zwietracht untergehn.
Ich mag den Bektas nicht, den stolzen Sclaven lieben:
Drum droht der freche Knecht von Rachgier angetrieben,
Dem Kaiser, seinem Herrn, und mir den Untergang.
Er trotzt auf seine Macht, er sucht durch List und Zwang,
Den wohlverdienten Haß aus meiner Brust zu treiben.

Selim.

Nein, Fürstinn, das ist nicht der Liebe zuzuschreiben,
Daß der Verräther dich mit seiner Macht erschreckt:
List, Boßheit, und Betrug sind in der Glut versteckt,
Die er dir offenbart.

Roxellane.

Er suchet mich zu fällen,
Sein Herz kocht Gall und Gift und kann sich so verstellen.

O Arglist! o Betrug! verfluchte Grausamkeit!
Man liebet mich zum Schein: o lasterhafte Zeit!
Muß denn der zärtste Trieb in dir zur Boßheit werden?
Verräth die Liebe selbst? o wird denn von der Erden
Die Redlichkeit vertilgt? = = doch, eitle Klagen, schweigt.
Mein treuer Selim ist der Tugend noch geneigt,
Das ist mir Trosts genug!

Selim.

Ich will sie ewig lieben:
Auch du bestrebest dich sie ewig auszuüben.
Ich weis, daß Soliman von seiner Pflicht nicht weicht,
Ein Vorzug, welcher uns die Sieges=Palmen reicht:
Die Tugend kann niemals dem Unglück unterliegen;
Und wird sie gleich gedrückt, so muß sie dennoch siegen.
Den krönt sie, den sie treu, und groß befunden hat.

Der sechste Auftritt.

Roxellane. Selim. Soliman. Murat.

Soliman.

Ja Selim, du hast recht, es ist so Schloß als Stadt
Durch die Verrätherey des Bektas angestecket.
Kaum hatte dein Bericht mir den Verdacht entdecket;
So hub ich wiederum die Untersuchung an,
Die ich nach meiner Pflicht mit dieser Schaar gethan.
Dem Schicksal sag ich Dank, das mich dazu bewogen:
Dieß hat den Mahomed und uns der Gruft entzogen.
Ich kam zum Garten hin, und hier entdeckte sich
Die Wirkung des Verraths. Denn kaum umfaßte mich
Der Ort, wo Mahomet des Tages sich vergnüget;
Da sah ich dieses Thor, das an der Strasse lieget,
Das nie eröfnet wird, als wenns der Kaiser heißt,
Das noch vor kurzer Zeit der Riegel Band verschleußt,
Das sah ich offen stehn.

Roxellane.

O Himmel! was für Schmerzen
Erreget der Bericht in dem beklemmten Herzen.
Furcht, Kummer, Angst, und Gram, bestürmen meine Brust:
Ist dir denn, o Prophet, dieß Unglück nicht bewust?
Willst du dem Hochverrath, durch deine Macht nicht steuern?
Trägst du denn noch Geduld mit solchen Ungeheuern?
O hilf, bist du gerecht, o schütze doch mein Kind!

Soliman.

Du klagst und hörest nicht, was dessen Folgen sind.
Ich merkt ein klein Geräusch, und daß Kiosem wachte,
Und dieser Zufall wars, der mir den Argwohn brachte,
Sie müßt in den Verrath gewiß verwickelt seyn.
Ich schloß die Pforte zu, ich drang zu ihr hinein;
Ich fand sie voller Schmerz auf ihren Bektas warten,
Und jetzt erfuhr ich erst, daß sie den offnen Garten
Zur Flucht bestimmet hat. Ihr Zimmer ist besetzt,
Die Wacht, die ihre Pflicht aus schnödem Geiz verletzt,
Ward durch der Meinen Muth geschlagen und gefangen:
Nur Oglar ist allein den Fesseln noch entgangen.

Roxellane.

Das Unglück ist zu groß. Uns stürzet Bektas noch,
Ich seh, uns drücket schon der Sclaven schweres Joch.
Ach! uns wird Oglars Flucht den Untergang bereiten;
Für die Kiosem scheint der Himmel selbst zu streiten.
Der Spahis ist entfernt, der Bürger wird uns fliehn;
Wen kann nicht die Gewalt der reinsten Treu entziehn?
Den Ichloganen hält ein fester Schlaf gebunden,
Und der Baltagi Schaar hast du nicht treu erfunden;
Weil ihr verräthrisch Haupt von seiner Treue weicht.
Dem Beyspiel ahmt man nach, das uns der Obre zeigt.
Wie soll sich unser Glück auf ihren Beystand stüzen?
Kann wohl ein zagbaft Volk uns in Gefahr beschützen?

Selim.

So bald nur dein Befehl dieß Volk dem Schlaf entreißt,

So bald ein fester Schwur dir Treu und Schutz verheißt:
So bald muß dein Bericht die feige Schaar erschrecken,
Das wird den stärksten Muth in seiner Brust erwecken.
Denn einer grossen Furcht folgt die Verzweiflung nach:
Zur Ueberlegung ist die blöde Furcht zu schwach.
Sie mennet, die Gefahr sey nicht zu überwinden,
Drum sucht sie bey der Wuth den letzten Schutz zu finden.
So wird denn blos aus Furcht auch ein Verzagter kühn,
Und wo Verzweiflung herrscht, da denkt man nicht ans fliehn.
Das, Fürstinn, ist mein Rath: wir müssen alles wagen.
Um Leben, Ehre, Ruhm, und Sieg davon zu tragen.
Jetzt zwinget uns die Noth zu diesem tapfern Schluß:
Wie rühmlich ist es nicht, wenn man gleich sterben muß,
Im Streite voller Muth das Leben zu verlassen!
O was für Schande ists an einem Ort erblassen,
Wo uns die feige Furcht aus Weichlichkeit versteckt.
Nur der entseelte Leib wird durch das Grab bedeckt:
Der Ruhm stirbt nimmermehr, den Tapfre sich erwerben.
Es kann ein edles Herz nie ohne Rache sterben.

Roxellane.

Dein Zuspruch hat viel Kraft und machet mich beherzt;
Jetzt acht ich keine Noth, was mich zuvor geschmerzt,
Soll mein getrostes Herz zu keinen Klagen zwingen:
Ich seh des Glückes Zorn muß uns noch Ehre bringen
Wer groß und standhaft bleibt, besieget seine Wuth.
Bey wem belebet nicht den fast erstorbnen Muth
Dein Beyspiel, treuer Freund! Doch, Selim, Bektas Leben ‒ ‒

Selim.

Den fürchte nur nicht mehr Er sucht sich zu ergeben,
Er suchet deine Gunst und dieses stürzet ihn.
Der Ehrgeitz ruhet nicht, er scheuet kein Bemühn,
Kein Mittel schlägt er aus sein Absehn zu erreichen,
Und seinem Eifer muß die kluge Vorsicht weichen.
Beruf durch einen Brief den aufgeblasnen Feind,
Ich weis, ihn zwingt der Stolz, daß er bey dir erscheint.

Roxellane.

Erscheint der Freche gleich; kann ich ihn fesseln lassen?
Es wird der Janitschar das Schwerdt zur Rache fassen,
So bald sein Oberhaupt, das er so heftig liebt,
Der schweren Ketten Band auf mein Geboth umgiebt.

Selim.

Wir sind vom Unglück frey und der Gefahr entrücket,
So bald der Fesseln Last des Bektas Arme drücket.
Fällt der Rebellen Haupt, so sind sie schon bekämpft:
Und wer des Aufruhrs Glut noch in der Asche dämpft,
Zeigt einen grossen Geist.

Roxellane.

Dir, Himmel! muß ich danken,
Daß diese beyde nicht in ihrer Treue wanken!
Ach unterstüze doch die tapfre Redlichkeit,
Mit der dieß edle Paar sich unserm Reiche weiht.
Beschützt dein starker Arm die Sicherheit der Fürsten,
Stürzt er noch, die voll Grimm nach ihrem Blute dürsten:
So trifft dein Zorn die Schaar, die unsern Fall gesucht.
O straf den Frevel doch, den alles Volk verflucht!
Und du, o Mahomed, von dem die Lehren stammen,
Die Aufruhr und Verrath aufs härteste verdammen,
Erzeige dich gerecht, erhalte meinen Sohn,
Erhalt ihm den von dir mit Recht geerbten Thron.
Laß für die Treue doch dein heilig Auge wachen,
Auf! Freunde, kommt und eilt, um mich beglückt zu machen.

Ende des andern Aufzuges.

Der

Der dritte Aufzug.

Erster Auftritt.

Mahomed. Selim. Soliman. Murat. Einige türkische Befehlshaber.

Selim.

Ihr Freunde, deren Treu das Wohl des Kaisers liebt!
Ihr, die ihr eure Pflicht begierig ausgeübt!
Schaut euer Oberhaupt mit tausend Noth umgeben;
Ihm steht ein rasend Volk nach dem geweihten Leben.
Auch ihr seyd nicht befreyt, auch ihr nehmt Theil daran:
Des Fürsten Untergang stürzt auch den Unterthan.
Ihr kennt den Eigennutz der wilden Janitscharen,
Ein Volk, bey dem sich Geiz, und Stolz und Unruh paaren.
Das Streit und Aufruhr liebt, die Redlichkeit verflucht.
Das unsre Sclaverey mit Wuth und Eifer sucht,
Nach unserm Blute dürst; ein Volk ‥ doch ich will schweigen.
Ihr kennt die Laster schon, so bald sie sich nur zeigen.
Dieß räuberische Volk verlanget Thron und Reich!
Ihr ändert das Gesicht, der Zorn verfärbet euch,
Ich seh euch voller Haß, vor treuen Eifer glühen,
Ich seh euch voll Begier, die Rache zu vollziehen.
Wie leicht wird durch den Trieb ein edles Herz bewegt,
Das Recht, und Billigkeit, und Treu, und Großmuth hegt.
O wie wird euren Grimm nicht der Bericht vermehren,
Daß dieses Volkes Haupt, des Glaubens hohe Lehren,
Die von dem Himmel selbst auf uns gekommen sind,
Von Bosheit angereizt, von tollem Ehrgeiz blind,
Durch Meyneid und Betrug, und grauser Mordlust schändet,
Den Sebel auf das Haupt des besten Fürsten wendet,

Und die verfluchte Faust im Bürgerblute netzt,
Und sich schon auf den Thron in fester Hoffnung setzt.
Ich seh, ihr werdet noch viel heftiger entzündet:
Ein Edler scheut das Joch, womit ein Sclav uns bindet.
Auf, Freunde, waffnet euch! zeigt eure Tapferkeit.
Zwey Mittel retten euch, wählt unter Tod und Streit.
Erwählet was ihr wollt: doch denkt an eure Pflichten,
Die ihr dem Kaiser müßt nach eurem Eid entrichten.
Könnt ihr wohl euren Herrn verfolgt, und hülflos sehn?
Nein, Freunde, heute muß die Rettung noch geschehn,
Nur eure Tapferkeit kann dieses Joch zerbrechen!
Das uns die Feinde drohn. Ihr müßt den Frevel rächen.
Wenn euch der Sclaven Stolz nicht unterdrücken soll.
Wer Zeit und Glück versäumt, versäumt sein eigen Wohl.
Ach! rettet euren Herrn, laßt euch sein Unglück rühren,
Laßt doch in eurer Brust ein billig Mitleid spüren.
O rächet, rächt das Blut! das dieses Paar vergoß,
Das aus des Ibrahims zerfleischten Gliedern floß.
Wie lange soll man noch die Frevler frey erblicken?
Wie lange soll dieß Blut der Türken Reiche drücken?
Es seufzt und schreyt um Recht, klagt euer Zaudern an:
Wer Fürsten Blut nicht rächt, nimmt halben Theil daran.
O Brüder, laßt uns ihm den letzten Dienst gewähren!
Laßt uns dem Sohne Treu, dem Vater Rache schwören.

Soliman.

Herr, unsre Treu erwacht, die Schwerdter sind bereit,
Die Rache zu vollziehn, sobald dein Wink gebeut.
Auch dein geringster Blick wird unsern Muth erhitzen,
Das ungetreue Blut der Feinde zu verspritzen.
Uns ist dein grosses Herz, und deine Huld bekannt;
Von deinem Throne bleibt die Tyrannen verbannt.
Dein sanftes Herze macht dir aller Herzen eigen;
Drum wird dein grosses Lob auch bey der Nachwelt steigen.
Wo holde Gnade herrscht, da dienet man mit Lust,
Und stirbt für seinen Herrn. Auch unsre treue Brust
Soll deine Schutzwehr seyn.

Mahomed.

So seltner Treue Proben,
Muß jeder, der sie sieht, und auch die Nachwelt loben.
Wie glücklich ist ein Fürst, der auf den Unterthan
Sich bey des Unglücks Sturm, wie ich, verlassen kann.
Wie oft bricht nicht Gefahr den Muth der Unterthanen?
Und mir soll euer Blut den Weg zur Ruhe bahnen.
Ich schwöre bey der Macht, die aller Welt gebeut!
Nicht eher sanft zu ruhn, bis ihr belohnet seyd.

Selim (indem alle die Hände aufheben.)

Herr, wir versprechen dir, bey unsers Glaubens Lehren!
Bey Gott, beym Mahomed, und was wir sonst verehren,
Die Schmach, mit welcher dich der Janitschar belegt,
Den Aufruhr, welchen er zu deinem Fall erregt,
An der Verräther Schaar durch unsern Stahl zu rächen.

Solimann.

Ein neuer Unglücksfall scheint auf uns los zu brechen;
Da ein geheimer Feind durch tückischen Verrath
Dieß Schloß dem Janitschar schon aufgesperret hat.
Herr! Achmet, welchem du die Gärten übergeben,
Den du vor vielen liebst, verräth dein heilig Leben.
Weil mir des Schlosses Schutz heut anvertrauet war,
Hub ich um Mitternacht mit dieser treuen Schaar
Die Untersuchung an. Der Umgang war geschehen;
Ich hatte Wall und Thor mit Wachten wohl versehen;
Ich eilte schon zurück. Doch mich traff Selim an:
Freund, sprach er, bist du noch dem Kaiser zugethan:
So mußt du dieses Schloß von seinem Schlaf erwecken;
Und Mauren, Wall und Thor durch dieses Volk bedecken.
Ich that was er befahl; ich eilte durch das Schloß:
Das Volk, das ungestört der süssen Ruh genoß.
Ward gleich von mir erweckt. Den Beystand der Bostangen
Zu deiner Sicherheit und Ruhe zu erlangen,
Eilt ich dem Garten zu. Kaum da ich ihn betrat,
So offenbarte sich der schändliche Verrath.
Das Thor war aufgesperrt, das an der Vorstadt lieget.
Durch einen Gärtnerknecht, den Untreu nicht besieget,

Ward mir der Brief gebracht. Herr, es ist Achmeds Hand,
Er ward durch diesen Knecht dem Bektas zugesandt,
Der war, wie ich erfuhr, vor kurzem hier gewesen.

Mahomed.

Freund, reiche mir den Brief, ich selber will ihn lesen,
(Der Kaiser liest den Brief.)
Mein Bektas stelle dich mit deinen Völkern ein,
Man wartet schon auf dich, das Thor wird offen seyn.

* * *

Ist das der Güte Lohn? wohlan! du sollst empfinden,
Es könne sich mein Zorn zu meiner Rach entzünden.
Geh, Murat, hohle mir des falschen Freundes Haupt.

Der andere Auftritt.

Mahomed. Selim. Soliman. Einige türkische Befehlshaber.

Selim.

Herr, dadurch wird die Kraft dem Aufruhr nicht geraubt:
Ein ander Haupt muß dir die Ruhe wieder bringen.
Doch deine Zärtlichkeit mußt du zuerst bezwingen,
Sonst stürzest du dich selbst.

Mahomed.

Dir, Selim, dir allein
Hab ich mich anvertraut. Du sollst mein Vater seyn.
Ich kenne deinen Muht. Dich hab ich mir erwählet;
So zeige, daß ich nicht in meiner Wahl gefehlet.
Beschütze meinen Thron; und hilf durch klugen Rath,
Da wilder Zwietracht Wuth mein Reich erschüttert hat:

Selim.

Herr, dein Befehl verlangt, mein Arm soll dich beschützen;
Du willst dein Glück und Reich auf meine Schultern stützen.
Du hast zu grosse Gunst auf deinen Knecht gewandt:
Ich opfre mich für dich und für dein Vaterland.

Ich will den Tod nicht scheun, wirst du ihm nur entrissen:
Drum folge meinen Rath. Itzt mußt du dich entschliessen,
Gerechtigkeit und Recht der Nachsicht vorzuziehn.
Itzt muß dein sanftes Herz aus Zorn und Rache glühn.
Bestrafe, die durch List den Janitschar bewogen,
Daß er sein mördrisch Schwerdt auf seinen Herrn gezogen,
Daß er den Ibrahim voll Wuht durchstossen hat:
Auf deren Wink sich itzt der wankende Soldat,
Der keine Bosheit scheut, und wider dich empöret.
Die Herrschsucht hat zu stark Kiosems Herz bethöret;
Sie muß gestrafet seyn!

Mahomed.

Ists möglich? Selim, sprich!
Kiosem? o Geschick! so haßt die Mutter mich?

Selim.

Ja, Herr, Kiosems Stolz sehnt sich nach deinen Kronen.
Und wer der Herrschsucht fröhnt, der kennet kein verschonen.
Ein solches Tiegerherz giebt Kind und Enkel hin,
Verspricht ihm nur ein Schein den Zepter zum Gewinn.

Mahomed.

Bedrängter Mahomed, du bist zur Quaal gebohren!
Des Vaters Mutter hat dir selbst den Tod geschworen.
Dich rettet keine Macht! ihr Freunde, weicht von mir:
Du aber Soliman, und Selim, bleibet hier.

Der dritte Auftritt.

Mahomed. Selim. Soliman.

Selim.

Zu was entschleußt du dich?

Mahomed.

Die Fürstinn zu erhalten.

Selim.

Itzt muß der Liebe Glut in deiner Brust erkalten.

Kiosem,

Kiosem, die dich haßt, die deinen Tod begehrt,
Die, Kaiser, ist nicht mehr so edler Liebe werth.
Sie hat den Tod verdient!

Mahomed.

Des Vaters Mutter hassen?
Als Enkel, als ihr Kind, soll ich sie tödten lassen?
Sie, die dem Vater doch zuerst das Leben gab?
Doch was? durch ihre List deckt ihn das frühe Grab.
Ihm, ihm, gehör ich an! drum muß ich ihn auch rächen:
Allein so werd ich ja die Pflicht der Kinder brechen.
O Pflicht! o schwere Pflicht! geh, treuer Soliman,
Geh, ruf die Kaiserinn, die ich nicht hassen kann,
Ob sie mich gleich verfolgt.

Der vierte Auftritt.

Mahomed. Selim.

Selim.

Kannst du dich noch nicht zwingen?
Wozu wird dich zuletzt die eitle Liebe bringen?
Dir wird Kiosems Blick aufs neue schädlich seyn;
Sie nimmt dein zärtlich Herz durch ihr Verstellen ein.

Mahomed.

Ich bin nicht stark genug, den Trieb zu unterdrücken.
Ach! Freund, du bist zu hart! die Glut soll ich ersticken,
Die sich in meiner Brust für die Kiosem regt.
Der Zwang ist gar zu groß, den du mir aufgelegt!
Wird denn die Zärtlichkeit mir dießmal zum Verbrechen?
Nur einmal laß mich noch mit meiner Mutter sprechen.
Betrübe mich nicht mehr! vergönne mir die Lust!
In ihrer Gegenwart, den Schmerz, der meine Brust
Bis auf den Tod verletzt, durch Klagen auszuschütten.
Vielleicht gewinnen sie des Enkels Flehn und Bitten;
Vielleicht erweich ich noch der Mutter harten Sinn!
O Freund erinnre dich, was ich dir schuldig bin!

Wie oft hat nicht ihr Rath dem Reich und mir genützet,
Und Ruh und Sicherheit durch Weisheit unterstützet?

Selim.

Kiosems schwerer Fall hat auch mein Herz gerührt,
Ihr Alter, ihr Verdienst, ihr Ruhm, der ihr gebührt,
Verdienen Lieb und Gunst. Ich habe sie verehret;
Die Kunst zu herrschen hat ihr Beyspiel mich gelehret.
Ich ehre sie noch itzt: doch, da sie sich vergißt,
Und da Kiosem nicht, was sie gewesen ist,
Da sie den Sohn erwürgt, da sie den Enkel hasset,
So hat in meiner Brust die Rache Glut gefasset.

Mahomed.

Dein Eifer ist gerecht: ihn fordert deine Pflicht,
Doch mich verblendet dieß zu ihrem Hasse nicht.
Nichts kann mich in der Welt von meiner Pflicht befreyen:
Die Aeltern muß ein Kind aus Lieb und Ehrfurcht scheuen,
Und hassen sie es gleich. Dieß fordert die Natur:
Und wer dem Triebe folgt, folgt auch der Tugend Spur.
Du, Selim, hast mich selbst auf diesen Weg geleitet:
Da mein Verlangen nun nicht mit der Tugend streitet,
Warum verwirfst du denn die treue Zärtlichkeit?

Selim.

Herr, weil dir diesen Trieb des Reiches Wohl verbeut.
Ein Fürst muß nur das Reich, nicht aber sich betrachten,
Zur Ruhe seines Staats sein Leben selbst verachten:
Und du erstickest nicht die Neigung, die dein Reich --

Mahomed.

Schweig, Selim, was ist wohl der Kinderliebe gleich?
Laß mich nur ungestört Kiosem kindlich lieben:
Und muß ich denn an ihr die Grausamkeit verüben,
Muß ich sie strafen; wohl! ich will nicht widerstehn,
Zur Strafe soll sie mich ihr Lebenlang nicht sehn;
Doch sterben soll sie nicht.

Selim.

Ja, Kaiser, sie muß sterben,
Sonst muß die Kaiserinn, und du und wir verderben.

Mahomed.

Du dringst zu scharf in mich! kannst du so grausam seyn?

Selim.

Nicht grausam, sondern treu.

Mahomed.

O unerhörte Pein!
Die Noth verlangt, ich soll dich, liebste Mutter, tödten;
Doch meine Liebe spricht: wie? ohne zu errötheu,
Verübst du, Mahomed, dergleichen Uebelthat.
Wozu entschließ ich mich? dein blutbegierger Rath
Will mich, o Grausamkeit! zum Muttermorde bringen.
Ich soll ihm folgen? nein, mich soll dein Rath nicht zwingen,
Und stürzt ich mich auch selbst.

Selim.

Herr die Gerechtigkeit
Schont auch der Aeltern nicht. Der Fürsten Sicherheit
Stützt dieser starke Grund.

Mahomed.

Ich selbst will untergehen,
Kann ich Kiosem nicht befreyt und sicher sehen.

Selim.

Grausamer Mahomed! du giebst durch deinen Tod
Das Reich dem Feinde preis. Doch deines Reiches Noth
Vermag in deiner Brust kein Mitleid zu erregen;
Auch Roxellane selbst kann nicht dein Herz bewegen.

Die Mutter, die dich doch so treu und zärtlich liebt,
Und die ihr reines Blut für deine Wohlfahrt giebt.
Ach Herr! errette sie von den Beleidigungen,
Die ihr schon so viel Angst und Thränen abgedrungen.
Rührt dich denn nicht ihr Gram? rührt dich der Kummer nicht?
Zeig itzo, daß dein Herz der Mutter Unglück bricht.
Erfüllen deine Brust so viele Zärtlichkeiten,
So mußt du voller Muth die falsche Glut bestreiten,
Die Liebe, die in dir für die Kiosem glimmt,
Ist deiner Feindinn denn mehr Gunst als der bestimmt,
Die dich gezeugt, ernährt, und über alles schätzet,
Und die ihr eigen Glück in deine Wohlfahrt setzet?
Ist dieses denn der Dank, den du ihr schuldig bist,
Daß du itzt ihrer Sorg und Liebe ganz vergißt?
O laß mein Flehen doch den harten Sinn besiegen!
Herr, schaue deinen Knecht zu deinen Füssen liegen.
Die Mutter fleht durch mich, und auch der Unterthan,
Ach zeige dich gerecht und nimm dich ihrer an.

Mahomed.

Was soll ich aber thun? was soll ich denn verbannen?
Ich wähle was ich will, so werd ich zum Tyrannen:
Die Nachsicht macht mich itzt zum Wütrich wider mich,
Die Mutter und das Reich, Kiosem, wider dich.
Ich bin ganz ausser mir! was soll ich denn erwählen?
O hilf mir itzt, Prophet, sonst muß ich dießmal fehlen.
Kiosem! Roxellan! wie martert ihr mich doch!
O unerhörter Streit! Freund, liebest du mich noch,
O so errette mich vom nahen Untergange!
Ach Freund! befreye mich von dem zu strengen Zwange,
Den die Gerechtigkeit auf jeden Fürsten legt,
Und der mit Freunden selbst nie ein Erbarmen trägt.
Doch nein, ich muß das Reich und auch die Mutter retten.
Kiosem! nicht mein Arm; das Recht schließt dich in Ketten.
O wärest du nicht stolz! Kiosem, ach verzeih,
Daß ich so grausam bin! mir steht es nicht mehr frey,

Dich, die mein Herz verehrt, dem Tode zu entziehen.
Ich muß dein Angesicht und deine Liebe fliehen.
Du stirbst, zu meiner Quaal! ich selber leide mehr,
Als du erdulten kannst! Dein Tod fällt mir zu schwer.
Stirb nur = = doch Mutter, nein, ich kann dich nicht verdammen:
Geh, Selim, geh und ruff den hohen Rath zusammen.
Sein Ausspruch zeige mir, ob sie den Tod verdient.
Doch nein = = verweile noch = = sie hat sich ja erkühnt
Die Mutter und das Reich = = doch nein; ich soll sie hassen?
Wo bleibt denn meine Pflicht? den Schluß kann ich nicht fassen.
Dir, heilger Mahomet! dir ist mein Schmerz bewust!
Reiß meinen Zweifel doch aus der gequälten Brust!
Ists billig? ists erlaubt, die Mutter zu ermorden,
Von der mein Vater selbst zur Welt gebohren worden?
Hier zeiget sich das Recht; dort zeigt die Liebe sich.
Ich bin ganz zweifelhaft: wozu entschließ ich mich?
Sie lebe! = = Nein, der Tod muß ihr Verbrechen büssen = =
Jedoch ich selber kann nicht ihren Tod beschliesen.
Beruf den Divan nur. Sie sterbe; doch nur nicht,
Daß ihr der Enkel selbst das Todesurtheil spricht.
Ich will sie künftig fliehn, doch nie die Marter klagen,
Die mich beständig wird nach ihrem Tode plagen.
Ich höre, daß sie kömmt; ich gehe, du mein Freund,
Entdeck ihr meinen Zorn, so bald sie hier erscheint.

Der fünfte Auftritt.

Roxellane. Selim.

Roxellane.

Nun, Selim, darf ich wohl des Unglücks Lindrung hoffen?
Sprich, steht uns noch ein Weg zu unsrer Rettung offen?

Selim.

Ja, Fürstinn, jeder schwur den vorgelegten Eid.
Ein jeder rüstet sich, ein jeder ist bereit,
Für seinen rechten Herrn Gut, Ehr, und Blut zu wagen,
Nur Mahomed dein Sohn beschäftigt sich mit klagen.

Roxellane.

Was für Betrübniß hat des Sultans Herz erfüllt?

Selim.

Die Großmuth würket hier, die sonst das Klagen stillt;
Ein mehr als kindlich Herz wünscht der Kiosem Leben,
Die ihn zu stürzen sucht, sich selber zu erheben.

Roxellane.

Du liebst die Feindinn so, o großmuthvoller Sohn!
Durch deiner Tugend Glanz sprech ich den Feinden Hohn.
Kann deine Mörderinn dich in Betrübniß setzen?
Wie muß dein zärtlich Herz denn deine Mutter schätzen!

Selim.

Du freuest dich mit Recht; dein Sohn ist tugendhaft:
Beglückte Kaiserinn! dergleichen Eigenschaft
Erwirbt des Himmels Huld. Der Himmel muß ihn schützen,
Und seine Vorsicht muß des Kaisers Herrschaft stützen.
Wie glücklich wird durch ihn ein jeder Unterthan,
Weil ihn des Fürsten Bild zur Tugend reizen kann.
Dem Beyspiel ahmt er nach, das ihm die Fürsten geben;
Drum muß er tugendhaft, drum muß er glücklich leben.

Roxellane.

Hier, Selim, ist der Brief, den du verlanget hast.
Ich hab auf deinen Rath ihn zärtlich abgefaßt.
Wie? kömmt Kiosem dort? darf ich den Augen glauben?
Kiosem, welche mir das Leben wünscht zu rauben,
Erscheint gefesselt hier?

Der sechste Auftritt.

Kiosem in Fesseln. **Roxellane. Selim. Soliman mit einigen Soldaten.**

Kiosem.

Wann die Verrätherey mit deiner Pflicht besteht,
So magst du meine Hand in schwere Fessel schlagen:
Doch ich muß ihre Last bey reiner Unschuld tragen.
Der Enkel stürzet mich, wo ist es wohl erhört!
Betrogner Mahomed, wer hat dich so bethört?
Ich suche dieses Reich vom Falle zu erretten,
Und du belegest mich mit ungerechten Ketten.

Roxellane.

Du suchst des Reiches Heil, und strebest nach dem Thron,
Stellst deinem Enkel nach, und tödtest deinen Sohn.
Wer seine Kinder haßt, kann auch das Volk nicht lieben:
Der Hochmuth hat dich nun zum Aufruhr angetrieben.

Kiosem.

Die Kinder haß ich nicht; ist Ibrahim gestürzt:
So hat die Bosheit ihm sein Leben abgekürzt.
Die Laster machten ihm zum Scheusal bey uns allen:
Er ist durch seine Schuld und nicht durch mich gefallen.
Der Hochmuth rührt mich nicht, des Reiches Wohl allein.

Roxellane.

Und doch soll Mahomed der Herrschsucht Opfer seyn.

Kiosem.

Du weist, des Enkels Tod ist nicht von mir beschlossen.

Selim.

O Bektas hätte schon sein heilig Blut vergossen;
Hätt ihn der Himmel nicht dem Mörderstahl entrückt.
Doch nie hat seine Gunst solch Bubenstück beglückt:

Er

Er ist der Fürsten Freund und stürzet die Rebellen.

Kiosem.

Du warst des Hasses Ziel, dich Stolzen wollt ich fällen.
Mich treibt der Eigennutz und mich die Redlichkeit:
Von jener Leidenschaft ist meine Brust befreyt.
Ich habe meinen Sohn dem Reiche nachgesetzet.
Auch Mahomed wird nicht dem Staate gleich geschätzet;
Du mißbrauchst ungestraft des milden Kaisers Huld:
Dein Hochmuth und dein Reiz sind an der Zwietracht schuld,
Die Lieb und Einigkeit in bittern Haß verkehret,
Mich und den Enkel trennt, und unser Reich verzehret.
Ist das wohl recht gethan? Jedoch der Eigennutz
Beut aller Redlichkeit, und allen Pflichten trutz.
Du siehst mich trotzig an? Kannst du dich wohl getrauen,
Mich ohne Reu und Scham verwegen anzuschauen?
Wodurch entschuldigst du die lasterhafte That?
Die That, die deinen Ruhm und dich beflecket hat.
Umsonst bestrebst du dich, sie von dir abzulehnen.
Dein Unglück, Mahomed, erpreßt mir tausend Thränen.
Du Himmel kennest mich! du kennest mein Gemüth!
Dein Auge, welches tief in das verborgne sieht,
Sieht, daß mein Mutterherz die zärtste Lieb erfüllet,
Die ihre Sorgen nur bey seinem Glücke stillet.

Selim.

Du liebst des Kaisers Glück? und deiner Herrschsucht Wuth
Verräth den stärksten Durst nach deines Sohnes Blut.
Dein Laster ist entdeckt: du willst den Thron besteigen.
Ist dir das Reich so lieb als deine Worte zeigen:
Warum zwang Bektas mich zu einer Unterschrift,
Durch die das Reich, und ihn ein gleiches Unglück trifft?
Sie muß den Unterthan zur Meuterey bewegen.

Roxellane.

Kiosem, schweigest du?

Kiosem.

Wen soll ich widerlegen?

Den

Den aufgeblasnen Knecht? Ich schimpfte meinen Stand.
Noch hat mein grosses Herz die Großmuth nie verbannt.
Ich will auch nimmermehr den edlen Hochmuth brechen,
Nicht niederträchtig seyn, und meinen Schmerz noch rächen.

Selim.

Dein Drohen ist umsonst. Vernimm des Kaisers Schluß.
Er spricht durch mich zu dir, daß er dich straffen muß:
Dich soll, weil er nicht kann, des Divans Schluß verdammen.

Kiosem.

So muß denn meine Schmach von meinem Enkel stammen?
Mich, eine Kaiserinn, verdammt der Unterthan?
Der Schimpf ist gar zu groß! Unmenschlicher Tyrann!
Eh ich so sterben will, raub ich mir selbst das Leben.

Roxellane. (Zum Soliman.)

Kiosem, mäßge dich. Dir ist sie übergeben.

Kiosem.

Tyranninn! und auch dir bringt meine Schande Lust?
Trotz deiner Grausamkeit durchbohr ich meine Brust.

Roxellane.

Nein, Fürstinn, deine Schmach wird mich vielmehr betrüben:
Verdienste muß man auch an seinen Feinden lieben.
In dir verehr ich sie. Drum will ich mich bemühn,
Dich der gedrohten Schmach durch Bitten zu entziehn.
Mein Sohn versagt mir nichts: mein Flehn wird er erhören.

Kiosem.

Mich soll nicht, wie du hoffst, der falsche Schein bethören.
Denn Feinden trau ich nicht.

*)o(*

Der

Der siebende Auftritt.

Kiosem. Roxellane. Selim. Soliman. Murat. Einige Soldaten.

Murat.

Herr, diesen Augenblick
Beschloß man das Gefecht, indem das falsche Glück
Die Feinde siegen ließ.

Kiosem.

So, Himmel! laß uns siegen.
Nie läßt dein starker Arm die Unschuld unterliegen;
Auch künftig steh uns bey. Wo bleibt der Hochmuth nun?
Nicht eher wird das Schwerdt des tapfern Bektas ruhn,
Als bis es mich befreyt.

Selim.

Noch darf man nicht verzagen:
Hat gleich der Janitschar den Sieg davon getragen.

Roxellane.

Siegt der Verräther Schaar? O schmerzlicher Bericht!
O Unglück! willst du denn = = doch nein, ich klage nicht.
Ich will dich durch Gedult und Großmuth überwinden;
Du sollst mich allezeit getrost und standhaft finden.
Nur du, o Mahomed! du Sohn! du kränkest mich!
Mein Beystand ist zu schwach, der Himmel rette dich.
Für dich bin ich besorgt.

Selim.

Wer hat den Streit erreget?

Murat.

Herr, es entstund ein Ruff, es sey das Volk beweget,
Und daß der Janitschar mit ihm verbunden sey.
Drum schickte man uns aus, den Grund von dem Geschrey,

Die Wahrheit dieses Rufs, wo möglich zu erfahren.
Die Anzahl war nicht groß, und diese Leute waren
Kaum vor das Thor gelangt: so fiel der stärkre Feind
Schon ihren Haufen an. Er streifet, wie es scheint,
Fast durch die ganze Stadt, daß er dem Bürger wehre,
Damit er sich nur nicht für seinen Herrn erkläre.
Der Feinde frecher Schwarm bestürmte dieses Thor,
Das Soliman verschloß. Mir kams nicht anders vor,
Als daß es Bektas war, der sie zum Streite führte,
Weil ich im Angriff schon sein Fechten gleich verspürte.
Hier währet noch der Streit. Dich und den Soliman
Erwartet Mahomed. Ich hab ihm kund gethan,
Was sich begeben hat.

Roxellane.

Auf! Freunde, kommt und eilet,
Damit ihr eurem Herrn den nöthgen Rath ertheilet.

Ende des dritten Aufzuges.

Der vierte Aufzug.

Erster Auftritt.

Mahomed. Selim. Der Mufti. Des Kaisers Gefolge.

Mahomed.

So hat der Divan denn Kiosems Tod begehret?

Selim.

Ja, Herr, man hat sie gleich des Todes werth erkläret;

Der

Der Mufti nur allein hat sich uns widersetzt.

Mahomed.

Warum hast du sie doch des Lebens werth geschätzt?
Sie, die aus Herrschsucht mir nach Kron und Leben trachtet,
Den Vater umgebracht und das Gesetz verachtet.

Der Mufti.

Das Unglück schreckte mich, das deinem Haupte droht.
Ich widerstrebe nicht; doch wird Kiosems Tod
Zu deiner Sicherheit auch im geringsten nützen?
Er wird vielmehr den Grimm des Janitschars erhitzen.
Kiosem stirbt mit Recht; doch, Kaiser, sprich sie los.
Der Janitscharen Macht ist leider gar zu groß.
Die Gnade wirkt oft mehr, als Zorn, und Recht und Strenge.

Selim.

Dich quält die blöde Furcht, dich schreckt der Feinde Menge.

Der andere Auftritt.

Die Vorigen. Soliman.

Soliman.

Herr! Osmanns Hochverrath ist nunmehr offenbar,
Und auch bereits gestraft. Als der Verräther Schaar
Sich an das Gartenthor mit frecher Kühnheit wagte,
Zog Osman sich zurück, da schon der Feind verzagte.
Jedoch der Ichlogan verwarf, was er befahl,
Und da ihn Osman zwang, durchstach ihn jener Stahl.
Der untergebne Muth verwieß ihm sein Verbrechen:
Itzt ist er voller Scham und wünschet dich zu sprechen.
Ich hab es ihm gewehrt, man bringt ihn schon herbey.

Der

Der dritte Auftritt.

Die Vorigen. Osman.

Osman.

Herr! mich kränkt mein Verrath. O Mahomed verzeih!
Und kann Gerechtigkeit mir nicht die Strafe schenken;
Soll meine Reue dich doch zur Erbarmung lenken.
Herr, itzt verschweig ich nichts, was mir vertrauet ist.

Mahomed.

Verräther, ob du gleich der Huld nicht würdig bist:
So bin ich doch bereit, dir alles zu verzeihen;
Allein verhele nichts.

Osman.

Der Fehler muß mich reuen.
Verflucht sey dieser Stolz, der mich zur Rache trieb.

(Zum Selim.)

Dein seltnes Glück war Schuld, daß ich nicht treu verblieb.
Die Hoheit, welche dir der milde Kaiser schenkte,
Die war es, welche mich und meinen Hochmuth kränkte.
Ich sah nur dein Verdienst mit Haß und Misgunst an:
Ich ward des Kaisers Feind, den man nicht hassen kann.
Mein Ehrgeiz wollte sich durch seinen Tod vergnügen;
Und jetzt muß seine Huld den falschen Haß bekriegen.

(Zum Kaiser.)

Herr! weil du glücklich bist, so sterb ich noch getrost.
Der Schandthat bin ich feind, und auf mich selbst erbost.
Sie hat den grossen Ruhm, den ich erwarb, beflecket;
Und mein Verbrechen macht, daß mich der Tod erschrecket.

Beglückter Augenblick, indem man rühmlich stirbt!
Wie ängstlich stirbt der nicht, der lasterhaft verdirbt!
Kiosem, die ihr Glück auf grosse Schätze bauet,
Hat mir den Siegelring und Schlüssel anvertrauet.
Durch diese Schätze stellt sie dir = = doch Kaiser, ach = =
Ich fühle schon den Tod, die Kräfte werden schwach!
Ich sterbe = = Herr, verzeih = =

Mahomed.

Sein Tod geht mir zu Herzen.
Genug, ich bin vergnügt, weil ihn die Fehler schmerzen.

Osman.

Herr, deine Gütigkeit verdient = = Ach sey beglückt! = =
Der Himmel = ach verzeih = ach Herr = =
(Er stirbt, sie tragen ihn fort.)

Der vierte Auftritt.

Mahomed. Selim. Der Mufti.

Der Mufti.

O! wer erschrickt
Bey diesem Zufall nicht. Dein Beyspiel kann uns lehren,
Wie vortheilhaft es sey, die Tugend zu verehren,
Die Tugend, die sogar den Heiden selbst verzeiht.
Und die ihr ganzes Herz der edlen Großmuth weiht.
Herr, laß doch diesen Trieb dein grosses Herz bewegen,
Laß deine Rachbegier und deinen Zorn sich legen:
Verzeih der Kaiserinn die unbedachte That.

Mahomed.

Wie gern ergriff ich nicht, mein Mufti, deinen Rath.

Nicht=

Nichts wünsch ich heftiger, als der Kiosem Leben.
O wär es mir erlaubt, das Urtheil aufzuheben,
Das der gesammte Rath der Mutter zuerkannt!
Ihr Unglück kränket mich: mein Schmerz nimmt überhand!
O unglücksvoller Sohn, du mußt sie tödten lassen!
Trotz deiner Zärtlichkeit mußt du das Rachschwerdt fassen?
Der Unterthanen Glück und dann dein eigen Wohl
Verlangen, daß ich dich, Kiosem, tödten soll!

Selim.

Der Kaiser ist gerecht, und du hast nicht gefehlet,
Wenn dein erleuchtet Herz die Huld für Strenge wählet.
Du lehrest das Gesetz, das uns zur Sanftmuth treibt.
So lange dieses noch in seinem Werthe bleibt,
So lange mußt auch du zur Lieb und Sanftmuth rathen.
Du machst den Alkoran zur Richtschnur unsrer Thaten;
Allein hier findet nicht die sanfte Lehre statt.
Die Staatskunst lehret uns: wer das Vermögen hat,
Wenn nicht der Wille fehlt, uns gänzlich zu verderben;
Muß uns zur Sicherheit, muß uns zur Ruhe sterben.
Itzt kannst du deutlich sehn, daß wenn dein Recht besteht,
Der Fürsten Sicherheit dadurch zu Grunde geht.

Der fünfte Auftritt.

Die Vorigen. Roxellane.

Roxellane.

Sohn, welch ein Urtheil hat der grosse Rath gefället?

Mahomed.

Kiosems Untergang ist nunmehr fest gestellet.

Roxellane.

So unterdrückest du die Triebe der Natur?

Mahomed.

Ach, Mutter, schone mich!

Roxellane.

O Sohn, bedenke nur,
Du hast die strenge Wuth des Feindes zu besorgen:
Entdeckt ihm ihren Tod der ungetreue Morgen.

Selim.

Wie, Fürstinn, weißt du nicht, was mir dein Mund verhieß,
Da sich dein edles Herz so groß und standhaft wieß?
Mich, sprachst du: soll die Furcht nicht fernerhin besiegen;
Und jetzo will dein Muth so furchtsam unterliegen,
Da die Gefahr bereits ihr nahes End erreicht?
Verbanne doch die Furcht. Wer voller Zagheit weicht,
Wird wahrlich nimmermehr das Unglück überwinden:
Zum Schutze muß man Muth und klugen Rath verbinden.
Nur wenn wir standhaft sind, weicht alles Ungemach.

Roxellane.

Zu solchem Muthe sind die Weiber viel zu schwach.
Nur dankbar will ich seyn. Drum soll Kiosems Leben
Von meiner Dankbarkeit das stärkste Zeugniß geben.
Durch sie fiel Ibrahim. Sein Tod macht mich betrübt,
Doch weil sie mich erhielt, ward sie von mir geliebt.

Mufti.

So wird die Lehr erfüllt, die Mahomet gegründet:
Die Rache tauget nichts, die unsern Geist entzündet,
Die Tugend hasset sie. Ihr Trieb ist ungerecht;
Weil er in unser Brust den Trieb zum Guten schwächt.

Selim.

Selim.

Hier herrscht die Rache nicht. Des Reichs Gesetze wollen,
Daß wir ohn Unterscheid die Frevler straffen sollen.
Kein Vorwand nutzet da, wo selbst die Billigkeit
Für unsre Thaten spricht. O! die Gelegenheit,
Die jetzt so günstig ist, kann man sehr leicht verlieren.

(Zum Kaiser.)

Du läßt zwar diese That der Gnade Grösse spüren;
Doch dankt Kiosem auch? Wer einmal boshaft ist,
Verhärtet seinen Sinn, daß er der Huld vergißt.
Die Beßrung hoffe nicht. Die Rache, die ihn treibet,
Macht, daß er eben der, wer er gewesen, bleibet.

Roxellane.

Ja, Selim, es ist wahr. Allein die Strenge macht,
Daß der entschlafne Haß noch heftiger erwacht.
Wie schön ist nicht der Sieg, den Feind zur Liebe zwingen,
Und ihn durch Gütigkeit, zur Reu und Ehrfurcht bringen.

Der Mufti.

Wer dieses Mittel wählt, dem hat es nie gereut.
Den grausamsten Barbar besiegt die Zärtlichkeit.
Das allerschärfste Recht pflegt ungerecht zu werden.
Die Sanftmuth kennet nicht der Grausamkeit Beschwerden:
Drum wähle man die Huld.

Mahomed.

Nun, Selim, räthst du noch
Kiosems Untergang?

Selim.

Uns droht der Sklaven Joch.
Wird auch Kiosems Tod die Ruhe wieder bringen;
So wird ihm ganz gewiß sein stolzer Rath gelingen.

Der Aufstand leget sich, wenn er sein Sterben sieht.
Ja, Herr, es ist gerecht, was dir der Mufti rieth;
Allein betrachte nur die Menge deiner Feinde:
Du stürzest dich nur selbst und deine treuen Freunde.
Jedoch erhälst du gleich bey vielen deinen Zweck,
Und würfen tausend gleich und mehr die Waffen weg,
Gesetzt, sie würden treu und ließen sich bewegen,
Zu deiner Sicherheit sie wieder anzulegen;
Sie stürmen auf den Feind, sie streiten voller Muth,
Sie wagen für dein Heil das dir geweihte Blut:
Wird dieses nicht den Grimm der andern nur vermehren?
Wird sich Kiosem nicht zu den Verräthern kehren,
So bald sie glücklich sind? O, ein versöhnter Feind
Sucht nichts als unsern Fall; ob er gleich redlich scheint.
Wenn er sich rächen kann, wird er vor Blutdurst schäumen,
Und die Gelegenheit zur Rache nicht versäumen.
Die Bosheit wird nunmehr durch solche Huld gestärkt,
Und deiner Feinde Zahl vermehrt sich unvermerkt.
Die Untreu kann sehr leicht noch andre nach sich ziehen,
Die bloß aus Eigennutz zu den Verräthern fliehen.
Wer nicht die Frevler straft, wird endlich gar veracht:
Des Fürsten spottet man, der sich nicht furchtbar macht.
Sieh, Herr, so schädlich ist die Wirkung deiner Liebe.
Sie raubet dir den Thron; drum widersteh dem Triebe!
Herr schließen Gnad und Huld der Bürger Wohlfarth ein;
So muß man zwar gerecht, jedoch auch gnädig seyn.
Erst sorge für dich selbst, dann für der Feinde Leben.

Mahomed.

Ich Unglückselger muß ihm völlig Beyfall geben.
Geh, Mufti, unterschreib, hier nützt kein Widerstehn.

Der Mufti.

Herr, weil du es verlangst, so soll es denn geschehn.
(Er gehet ab.)

Mahomed.

Du aber, Solimann, beruffe . . nein, verweile . .
Doch geh zur Muter hin, geh, Solimann, und eile;
Ich wünsche sie zu sehn.

Der sechste Auftritt.

Mahomed. Roxellane. Selim.

Mahomed.

Der kaum gedämpfte Schmerz
Erneuert sich in mir und kränkt mein zärtlich Herz.
Ach! warum muß ich dich, Kiosem, doch verdammen!
O gar zu strenges Recht! du dämpfst der Liebe Flammen,
Die nach der Billigkeit doch nicht zu tadeln sind!
O Himmel steh mir bey.

Roxellane.

O Sohn! geliebtes Kind,
Dein edler Kummer muß auch meine Brust erweichen;
Die Regung ist zu schön. Du hast nicht deines gleichen

Selim.

Wie, hat kein Zuspruch denn in deiner Seelen Kraft?
Ein Weiser unterdrückt die stärkste Leidenschaft.
Monarch, was soll ich doch zu deinen Thränen sagen?
Die Großmuth kann ja nicht ein nasses Aug ertragen.

Mahomed.

Sie fordert gar zu viel. Soll man nicht menschlich seyn?
Freund, der ist straffens werth, wer nicht die größte Pein,
Bey seiner Mutter Fall in seiner Brust empfindet.

Der siebende Auftritt.

Die Vorigen. Kiosem. Solimann.

Kiosem.

Sohn! herrscht die Regung noch, die deinen Zorn entzündet?
Verfolgt dein Haß mich noch?

Mahomed.

Hast du ihn nicht verdient?

Kiosem.

Du glaubst, so bald sich nur ein Lästerer erkühnt,
Aus schnödem Eigennutz mich bey dir anzuschwärzen.
Jedoch der Argwohn herrscht in der Tyrannen Herzen.

Mahomed.

Hast du nicht meinen Thron durch meinen Tod gesucht?
Nun fühl auch meinen Zorn, als des Verbrechens Frucht.

Kiosem.

Wie, Kaiser, hab ich dich nicht auf den Thron gesetzet?

Mahomed.

Nicht du, die Vorsicht hat mich seiner werth geschätzet.
Das Erbrecht krönet mich.

Kiosem.

O undankbarer Sohn!
Ist das der Liebe Dank? ist das der Liebe Lohn?
Die Liebe hat umsonst den Eifer angefachet,
Mit dem ich für dein Reich, und für dich selbst gewachet.
Verläumdern glaubest du. Aus Neid verfolgt man mich.
Bedenke, was du thust, du junger Wüterich!

Jedoch wie kann dein Herz sich zu der Tugend neigen?
Die Söhne müssen sich den Vätern ähnlich zeigen.
Des Vaters Grausamkeit erblickt man schon an dir,
Sein Beyspiel reizet dich - - Doch, Kaiser, folge mir.
Sohn, ich vermag noch nicht die Sorgen abzulegen,
Die deiner Bürger Glück und du in mir erregen.
Nie wird die Zärtlichkeit der Mutter ganz erstickt:
Auch du wirst noch geliebt; ob mich dein Zorn gleich drückt.
Dich kann ich länger nicht in falschem Irrthum schauen:
Dem Selim mußt du dich nicht fernerhin vertrauen;
Lies des Verräthers Schrift.

Mahomed.

Sprich, kennst du dieses Blatt?

Selim.

Es ist die Unterschrift, die man erzwungen hat.

Kiosem.

Hast du den Kaiser nicht und auch das Reich verrathen?
Der Himmel offenbahrt dergleichen Frevelthaten.

Mahomed.

Dieß Zeugniß rührt mich nicht. Es ist aus List erdacht,
Weil keine Leidenschaft den Selim untreu macht.
Du selbst hast meinen Freund zur Unterschrift gezwungen.

Kiosem.

Verräther, ist dir gleich bisher die List gelungen;
So glückt dir dennoch jetzt der falsche Vorwand nicht.
Betrogner Mahomed, du glaubest dem Bericht,
Den dieser Falsche doch zu seinem Schutz ersonnen.
Er hat durch Mildigkeit das ganze Volk gewonnen:

Jtzt blendet seinen Stolz der Krone hoher Schein;
Jhm soll des Pöbels Gunst der Weg zum Throne seyn.
Er suchet meinen Tod, um dich verhaßt zu machen.

Mahomed.

Nein, Selims Treue wird beständig für mich wachen;
Sieh diesen Siegelring und diesen Schlüssel an:
Sprich, ob mich dieses nicht genug versichern kann,
Du habest mir den Tod und Untergang geschworen.

Kiosem.

Wie? Osmann ist mein Feind? nun bin ich ganz verlohren!
Verräther, heißt das treu? heißt das verschwiegen seyn?

Mahomed.

Entschuldigst du dich nicht?

Kiosem.

Jch mich entschuldgen? nein.
Die Falschheit stürzet mich. Man hat mich hintergangen.

Mahomed.

Kiosem, diese That kann keine Gnad erlangen:
Das Urtheil ist gefällt, erwarte deinen Tod.

Kiosem.

Umsonst wird dieser mir, du Tieger, angedroht.
O! Bektas lebet noch, der wird mich schon erretten.
Jch weis sein tapfres Schwerdt zerschneidet meine Ketten.
Er rächet meine Schmach.

Roxellane.

Kiosem, trotze nicht.
Wer seinen Herrn verräht, und Treu und Glauben bricht

Vermag auch, die zugleich mit ihm im Bunde stehen,
Aus schnödem Eigennutz und Furcht zu hintergehen.
Sieh, Osman that es auch. Bedenke die Gefahr!
So bleibst du ungerührt? so hast du denn so gar
Die Liebe zu dir selbst aus deiner Brust vertrieben?
So hör ich doch nicht auf dich wie vorhin zu lieben.
Dein Unglück rühret mich, noch kannst du ihm entfliehn.
Durch Demuth suche dich der Strafe zu entziehn.

Kiosem.

Dein Zuspruch sollte fast mein standhaft Herz verleiten,
Den erst gefaßten Schluß durch Flehn zu überschreiten.
Doch wie, Kiosem? nein, und bleibt dir niemand treu,
So zeige, daß dein Herz doch groß und edel sey.

Roxellane.

Wohlan, kannst du dich nicht zu deinem Heil entschliessen;
So will ichs selber thun. Sohn, sieh, zu deinen Füssen
Die Mutter, die dich liebt, und die du selber ehrst,
Nur dießmal bittet sie, daß du ihr Flehn erhörst.
Gieb der Kiosem doch die erste Freyheit wieder;
Sieh doch ihr Alter an, das Alter, das die Glieder
Schon ganz entkräftet hat. Ach denke doch zurück,
Wie oft sie dieses Reich und deines Volkes Glück,
Durch ihren klugen Rath dem Untergang entzogen.
Und wirst du dadurch nicht zur Zärtlichkeit bewogen;
So schaue nur mich selbst und meine Thränen an,
Ich weis, daß deine Huld mir nichts versagen kann.
Bedenke, daß sie mich bey der Gefahr erhielte,
Da deines Vaters Blut die Wuth der Feinde kühlte.
Du selbst besiegst durch sie den leeren Kaiserthron.
Ach so verzeih ihr doch! laß doch, geliebter Sohn,
Laß doch die Dankbarkeit anitzt dein Herz besiegen.
Vergeuß des Bektas Blut, die Rache zu vergnügen,
Nur ihrer schone noch! ach Sohn, erhalte sie!

Mahomed.

O! wie versuchst du mich. Du beugst vor mich dein Knie.
Beschimpfe mich doch nicht, ich muß dich selbst verehren.
Steh auf, ich bitte dich. Wie, willst du noch nicht hören?
Zu heftig kränkst du mich. Verlaß die Stellung doch!
Begehre, was du willst: allein liebst du mich noch;
So bitte dieses nicht. Kiosem wird geliebet,
Du weißt, wie heftig mich ihr Fall und Tod betrübet.
Doch ich muß grausam seyn; denk an dein eigen Wohl.
Denk an das Reich und mich: wenn ich verzeihen soll,
Muß deine Sicherheit nicht in Gefahr verbleiben.

Kiosem.

Du willst die Grausamkeit zur höchsten Staffel treiben.

(zur Roxellane.)

Wer hätte doch von dir die Großmuth wohl geglaubt?
Du hast mir ganz das Herz durch diese That geraubt.
Doch kann die Großmuth auch sich niederträchtig zeigen?
Wie mußtest du das Knie vor deinem Sohne beugen?
Befehlen darfst du nur, die Demuth ist zu groß.
Die Krone spricht den Sohn nicht vom Gehorsam los.
Weswegen flehest du? er ist nicht zu bewegen,
Der Blutdurst herrscht bey ihm.

Roxellane.

Laß sich den Eifer legen.
Er hat ein kindlich Herz, das liebt und ehret dich.
Aus Ehrfurcht folgt er mir, aus Lieb erhört er mich.
Sohn, steht Kiosems Tod annoch in deinen Händen;
So laß mein Bitten dich zur Huld und Gnade wenden.
Du hast mir sonst gehorcht, und itzt bist du so hart?
Verhärtet deinen Sinn Kiosems Gegenwart?
Wie sehnlich suchtest du zuvor ihr Glück und Leben!
Sprich doch, was reizet dich mir itzt zu widerstreben?

Sohn

Sohn, ich beschwöre dich bey unserm Alcoran!
Bey deines Vaters Geist! nimm dich Kiosems an.
Laß dein Gehorsam mich, wie sonst, auch itzt erfreuen,
Du mußt ihr diesen Fehl, wenn du mich liebst, verzeihen.

Mahomed.

Nein, Mutter, deinem Flehn kann ich nicht widerstehn:
Mein Herz ist schon erweicht, ja ja, es soll geschehn.
Kiosem, nimm von mir die erste Freyheit wieder,
Die Liebe schlägt das Recht und das Gesetze nieder.
Betrachte mich voritzt nur bloß als deinen Sohn,
Ich bin dein Richter nicht. Ich hasse meinen Thron;
Denn er verbindet mich dein Sterben zu beschliessen.
Nein, Selim, nimmermehr will ich ihr Blut vergiessen:
Ich widerruf anitzt den erst gefaßten Schluß.

Selim.

Der Divan widersteht.

Mahomed.

Genug, der Divan muß!
Ich bin sein Oberhaupt, kann ich ihm nicht befehlen?

Selim.

Herr, nimmermehr kannst du fürs Recht die Gnade wählen.
Dir hat des Himmels Schluß den Zepter anvertraut,
Auf deine Schultern ist des Reiches Glück gebaut.
Itzt steht es dir nicht frey, das Unrecht nicht zu rächen;
Wer einmal Kaiser ist, kann diese Pflicht nicht brechen.
Du wolltest sie vollziehn; itzt reuet dich der Schluß,
Der deine Mutter, dich und uns erhalten muß?

Mahomed.

Gequälter Mahomed! was wirst du noch beginnen?
Bald will der Mutter Flehn, und bald das Recht gewinnen.
Kiosem, könnt ich dich durch meinen Tod befreyn!
O Himmel, muß man denn gerecht, nicht gnädig seyn!
Warum ist doch ihr Fall und unser Glück verbunden?
Wird denn kein andrer Weg zur Sicherheit gefunden,
Als den ihr Sterben bahnt? sproßt denn aus ihrem Blut
Des Reiches Wohl allein? und soll die reine Glut,
Die meine Brust erfüllt, itzt deinen Zorn entzünden?
Wer kann die Schickung wohl, wer deinen Rath ergründen.
Wie grausam bist du doch. Kiosem lebe wohl!
Ich kann dich nicht mehr sehn; weil ich dich strafen soll.
Nur dieses bitt ich noch, laß dich den Haß nicht treiben,
Nur meiner Grausamkeit dein Sterben zuzuschreiben.
Vergieb dem Enkel doch, was er aus Zwang gethan.
Komm, Selim, denn mein Schmerz . . .

Kiosem.

Geh, Unmensch, geh, Tyrann!
Betritt die hohe Spur, die dich dein Selim lehret,
Doch wenn des Bektas Schwerdt die ganze Stadt zerstöret;
Bereuest du zu spät, was dir dein Blutdurst rieth.

Mahomed.

Ich meide dein Gesicht, das itzt von Eifer glüht.
Mich kränkt dein Untergang, was mußt denn du empfinden?
Sey standhaft und beherzt, den Tod zu überwinden.
Ich kann dein Unglück nicht, dein Unglück, das mich rührt,
Mit trocknen Augen sehn. Wer je den Schmerz verspürt,
Den eines Enkels Herz in diesem Fall empfindet,
Heißt meinen Gram gerecht, die Thränen wohl gegründet.

Der

Der achte Auftritt.

Kiosem. Roxellane. Soliman.

Roxellane.

Durch Flehen hättest du gewiß sein Herz erweicht.
Dein Trotzen schadet dir.

Kiosem.

Gnug ich bin überzeugt,
Es kann kein edler Geist die Großmuth gar vergessen,
Und nie vermag die Furcht ihm Thränen auszupressen.
Der fleht und bittet nur, der etwas übles thut;
Und hievon bin ich frey; drum sinket nie mein Muth.

Roxellane.

O unerhörter Stolz! kaum bist du zu beklagen;
Wenn dich dein Hochmuth stürzt.

Kiosem.

Ich soll die Schmach ertragen?
Und doch gelassen seyn? das fordre nicht von mir.

Roxellane.

Ich weis, was dich erhitzt, doch ich verzeih es dir:
Ich wag es noch einmal dir Gnade zu erwerben.
Verweile, Soliman, und laß sie noch nicht sterben.

Der neunte Auftritt.

Kiosem. Soliman. Oglar, mit einigen Soldaten.

Oglar.

Kiosem, rette dich! die feige Wache flieht,
Da sie in ihrer Faust die Sebel blitzen sieht.

Soliman.

Vermessne! nimmermehr soll der Verrath gelingen,
Zuvor muß euer Stahl mein treues Herz durchdringen.

(Sie überfallen ihn.)

O Unglück!

Kiosem.

Oglar, sprich, hat mich dein Arm befreyt?

Oglar.

Ja, Fürstinn, eile nur, versäume keine Zeit.
Der treue Janitschar will sich noch einmal wagen:
Itzt spart er keine Macht, den Sieg davon zu tragen.
Die ganze Bürgerschaft hat sich mit ihm vereint,
Das Schloß wird offen seyn, wenn er davor erscheint.

Ende des vierdten Aufzugs.

Der

Der fünfte Aufzug.

Erster Auftritt.

Bektas und Murat.

Bektas.

So will die Kaiserinn den ersten Hochmuth brechen?
Will sie mich ins geheim in diesem Zimmer sprechen?

Murat.

Ja, sie ist dir geneigt, sie sieht, wie treu du bist,
Sie sieht, daß Selim falsch und ein Verräther ist;
Drum will sie dir ihr Herz hier insgeheim entdecken,
Sie suchet deinen Schutz, sie martern Angst und Schrecken,
Weil sie bey der Gefahr noch keine Hülfe weis.
Auf dich verläßt sie sich; weil du so Sorg als Fleiß
Zu ihrer Sicherheit versprachest anzuwenden.
Jtzt steht ihr ganzes Glück in deinen tapfern Händen.
Jch selber flehe dich um deinen Beystand an;
Weil mich von Selims Wuth sonst nichts befreyen kann.

Bektas.

Jch werde sie und dich nicht in Gefahr verlassen;
Jhr könnt auf meinen Schutz ein fest Vertrauen fassen;
Jhr seyd in Sicherheit. Der Janitscharen Macht,
Mein Muth, der alles kann, und die Gefahr verlacht,
Sind wahrlich stark genug, euch in der Noth zu schützen:
Ja Roxellane soll mit mir den Thron besitzen.
Das Volk erscheinet schon, das ihn erwerben soll,
Es ist von Rach erhitzt, beherzt und hoffnungsvoll.

Der Kora Chiaus wird das Gartenthor bestreiten,
Und der Chiachja Bey bestürmet, mir zur Seiten,
Den Ort, wo Mahomed im Schlosse sicher wohnt.
Ich weis, daß ihre Wuth auch des Serails nicht schont.
Drum hab ich mich zuvor mit dir hieher begeben.
Ich wage mich mit Lust, rett ich der Fürstinn Leben.
Doch, Freund, entdecke mir, ist sie mir so geneigt?
Liebt sie mich auch so stark als mir ihr Brief bezeigt?
Sprich, warum hat sie es so übel aufgenommen,
Als ich um Liebe bath?

Murat.

Sie sah den Selim kommen,
Drum hat sie sich verstellt. Für dich scheut sie den Tod;
Und diesen hat ihr doch die schöne Glut gedroht,
Die du durch dein Verdienst in ihrer Brust entzündet.
Du weist, zu welcher Pflicht sie das Gesetz verbindet.

Bektas.

Ich hab ein Herz besiegt, das jeder ehren muß.
Auf, Bektas, setze nun, den Feinden zum Verdruß,
Die Krone muthig auf; betritt des Thrones Stuffen,
Zu dem dich dein Verdienst und deine Liebe rufen.
O gütiges Geschick, wie hoch erhebst du mich!
Geh, Murat, rufe sie, mein Herz bestrebet sich,
Die schöne Kaiserinn zu sprechen und zu retten.
Ach Freund! vergnüge mich.

Der andere Auftritt.

Bektas. Oglar.

Oglar.

Mir drohen schon die Ketten!
Ach Oglar! deine Flucht ist leider viel zu spät;
Weil auch in dieser Tracht dich dein Gesicht verräht.

Bektas.

Wie, Oglar, so verstellt?

Oglar.

Ach Freund! bist du zugegen?
O laß dich unsre Noth zur schnellen Flucht bewegen.
Freund, Achmet ist erwürgt und Osman umgebracht,
Der unsern Anschlag noch im Sterben kund gemacht.
Kiosem ist verdammt und wiederum gefangen,
Da sie kaum der Gefahr durch meinen Arm entgangen.
Ach Freund! bey unsrer Flucht griff uns der Ichlogan,
Als ein nach Raub und Blut begierger Tieger an.
Die Freunde, die mit mir die Fürstinn retten wollen,
Die müssen jener Wuth ihr treues Leben zollen.
Nur ich entfloh dem Tod, und dieses schlechte Kleid
Gab mir, bey meiner Flucht, bis hieher Sicherheit.
Itzt folgt mir Soliman und hat mich ausgespüret.

Bektas.

So lange noch mein Arm den muthgen Säbel führet,
So lange fürchte nichts.

Oglar.

Hier hilft kein Widerstand.
Ach rette dich vielmehr! die Noth nimmt überhand.
Und dein siegreicher Arm muß ihren Anwachs wehren.
Ach! Bektas, komm und flieh, du mehrst Kiosems Zähren,
Wenn du, ihr einzger Schutz, auch noch gefangen wirst.
Erhalte dich für sie.

Bektas.

Verzagter! nein, du irrst,
Wenn du mich hiedurch willst zur schnöden Flucht bewegen.
Die Waffen kann ein Held nie aus den Händen legen,
Und nie die Feinde fliehn, eh es der Tod gebeut.

Oglar.

Das ist ja keine Flucht, wenn man zur Sicherheit,
Zur Wohlfahrt eines Reichs und seiner Bundsgenossen,
Der Macht der Feinde weicht. Wer seinen Tod beschlossen,
Wer voll Verzweiflung ist, der stürzt sich in Gefahr:
Und nicht wer tapfer ist. Ein Tapfrer zeigt sich zwar
Nicht furchtsam, nicht verzagt, kann er ihr nicht entrinnen:
Er sucht im Tode selbst noch Ehre zu gewinnen;
Doch weicht er klüglich aus, bevor sie noch erscheint.

Bektas.

Ich weiche keinen Schritt. Geh, fliehe du den Feind.
Hier soll der größten Zahl mein Arm sich widersetzen,
Hier soll mein Säbel sich in ihrem Blute netzen.

Der dritte Auftritt.

Die Vorigen. Soliman mit Soldaten.

Soliman.

Hier suchet fleißig nach, hier muß noch Oglar seyn;
Die beyde fesselt mir.

Bektas.

Vermeßne, haltet ein!

Soliman.

Ergieb dich!

Bektas.

Nimmermehr!

Soliman.

Ihr wißt des Kaisers Willen.

Bektas.

Ihr sollt den Mordbefehl nicht ohne Blut erfüllen.
Auf! Oglar, auf! ergreif mit mir zugleich den Stahl.
Sey muthig, fürchte nicht der feigen Feinde Zahl.
Es ist uns vortheilhaft, den Tod im Streit erwerben,
Sonst must du von der Faust der Henkersknechte sterben.

(Sie werden gefangen.)

Verrätherisches Glück, auch mir machst du bekannt,
Dein Schmeichlen sey so groß als wie dein Unbestand.

Oglar.

Erkennest du nunmehr dein schädliches Versehen,
Wir würden nimmermehr so schmählich untergehen,
Wär Selim schon erblaßt.

Bektas.

Ich scheue nicht den Tod:
Die Schmach kränkt mich allein, die mir das Sterben droht.
Jedoch der Tod wird mich des Schimpfes überheben,
Daß ich nicht ferner darf in einem Reiche leben,
Wo ein verachter Sclav die höchste Herrschaft führt;
Und wo man bey dem Herrn ein knechtisch Herz verspürt.
O möchte nur mein Fall der Freunde Muth nicht schwächen!

Der vierdte Auftritt.

Die Vorigen. Kiosem. Murat.

Kiosem.

So ist es mir erlaubt, den Oglar noch zu sprechen?

Murat.

Ja, man gewehrt es dir.

Kiosem.

Es ist um mich geschehn!
Ach! Bektas, muß ich denn auch dich gefesselt sehn?

Bektas.

Betrüger! du hast mich durch Hinterlist verrathen.

(zur Kiosem.)

Bis hieher reißte mich ein Zug nach grossen Thaten.
Doch Roxellanens Blick bezwang den ersten Trieb,
Ich sah sie, und mein Herz gewan die Fürstinn lieb.
Verfluchte Leidenschaft! du hast den Fall erwecket,
Du, du hast meinen Ruhm aufs schändlichste beflecket.

Kiosem.

Nun seh ich, doch zu spät, wohin dein Rath gezielt.
Du selbst hast einen Zug nach Thron und Reich gefühlt.
Dich hast du nur gemeynt und mich hindan gesetzet,
Wo bleibt dein schwerer Eid, den du so frech verletzet?
O Unglück, daß ich dir, Verräther, doch geglaubt!
O unbedachte That, die mir das Leben raubt!
Durch die das Unglück auch zu meinen Freunden dringet,
Und diese treue Schaar, wie mich, zu sterben zwinget.
Betrüger! heißt das treu, heißt das denn redlich seyn?

Bek-

Bektas.

Der Ehrgeitz nahm mein Herz, so wie dein eignes ein;
Er reizte mich, wie dich, der Krone Glanz zu lieben:
Das Schicksal hat allein mein Absehn hintertrieben.
Ich bin nicht strafenswerth, ich habe nur gethan,
Was grosse Helden thun.

Kiosem.

Nein; du bist Schuld daran,
Daß uns dieß Unglück trifft. O tadelhaftes Wählen!
Warum mußt ich dich doch zu meinen Freunden zählen?
Dein kühner Eigensinn hat mich dazu gebracht,
Daß ich den größten Feind frey und bewehrt gemacht.
Entweiche, stolzer Knecht, dein Rath hat mich betrogen,
Und mir Spott, Schimpf und Tod verräthrisch zugezogen.
Vermeßner! hätt ich nur dein Schmeicheln nicht gehört.
Vielleicht genöß ich noch die Hoheit ungestört,
Die ich Unglückliche so lange Zeit genossen.
Verräther! würde nur dein falsches Blut vergossen,
Eh ich erblassen muß; so stürb ich noch beglückt.
Der Tod ist zu gering, der dich der Qual entrückt:
Die Strafen müssen noch in deinem Grabe währen.
Gerechter Mahomet! ach räche meine Zähren!
Die der Meyneidige mir aus den Augen preßt:
Und wenn sich durch mein Flehn dein Herz erweichen läßt;
So laß die Frevelthat nicht ungerächet bleiben,
Durch die er mich gereizt den Sohn selbst zu entleiben.

Der fünfte Auftritt.

Die Vorigen. Roxellane.

Roxellane.

Kiosem, und auch ihr vernehmt des Kaisers Schluß.
Du, Fürstinn, bist befreyt, weil er mir folgen muß.
Ich selber thu dirs kund, weil dich mein Flehn erhalten.
Ihr Ungetreue sollt im schwarzen Meer erkalten,

Bekras.

Betrügerisches Weib! daß deine Schmeicheley,
Daß dein verlognes Herz, so falsch und untreu sey,
Das hätt ich nicht geglaubt. Nun seh ich erst die Proben,
Dich hat ein blindes Glück und kein Verdienst erhoben.
Der geile Ibrahim = =

Roxellane (zum Soliman.)

Vollstrecke das Geboth,

Bekras.

Ich wünsche weiter nichts als den beschloßnen Tod.
Denn weils unmöglich ist, die Krone zu erwerben;
So will ich dir zum Trotz vergnügt und freudig sterben.

Kiosem.

Nun ist mein Wunsch erhört, die Strafe folgt der Schuld.
O Sohn! ich preis an dir Gerechtigkeit und Huld.

Oglar.

Itzt muß ich Straf und Tod aus grosser Treue leiden:
Kiosem! jetzo muß dein treuer Oglar scheiden.
Ach Fürstinn! lebe wohl! nur dieses bitt ich noch,
Bejammre meinen Tod, und überlege doch,
Daß ich allein für dich den Tod getrost erlitten:
Bedenke, daß ich nie die Pflichten überschritten,
Die ich dir schuldig war. Ach Fürstinn! sey vergnügt.

Kiosem.

Mein Oglar, weil der Schmerz mich so, wie dich, besiegt,
Ach Freund! so kann ich nichts zu deinen Trost erdenken.
Ich kenne dein Verdienst, dein Unglück muß mich kränken.
Die Gnade meines Sohns erfreut nicht meine Brust;
Weil du, du treuer Freund, so grausam sterben mußt.

Bektas.

Was säumst du den Befehl des Wütrichs zu erfüllen?
Komm, eile, reiß mich fort, die Mordbegier zu stillen.

Roxellane.

Komm, sprich den Mahomed, der mitten in Gefahr,
Mehr um der Mutter Glück, als sich, bekümmert war:
Du aber, Murat, geh, dem Mufti zu entdecken,
Wie unsre Sachen stehn.

Der sechste Auftritt.

Kiosem. Roxellane. Selim.

Selim.

Die Nachricht wird euch schrecken,
Die ich euch bringen muß. Das Schloß umgiebt der Feind,
Und selbst die Bürgerschaft hat sich mit ihm vereint.
Voll Eifer, und voll Wuth sah man den Schwarm sich zeigen.
Er brannte vor Begier, die Mauren zu ersteigen.
Die Schwerdter blitzten schon, man fieng den Sturm schon an.
Der Graben ward erfüllt von mehr als tausend Mann,
Die Leitern wurden schon den Mauren angeleget,
Und die Besatzung war zur Furcht und Flucht beweget,
So daß sie ihren Stand voll Angst verwirrt verließ:
Als deines Sohns Geboth die Fahne fliegen hieß,
Die Gott dem Mahomed auf sein Begehren sandte.
Der Feind ersah sie kaum, als er den Rücken wandte.
Die Andacht nahm sein Herz, trotz allen Wüten ein:
Er wollte dem Befehl nicht mehr gehorsam seyn,
Den ihm sein Führer gab. Er bath um Gnad und Leben:
Der Kaiser war bereit den Aufruhr zu vergeben.

So bald das Volk durch mich des Kaisers Schluß erfuhr,
Versprach er seinem Herrn durch den gewohnten Schwur
Aufs neue Treu und Pflicht. Drauf ward das Volk beschenket,
Und durch des Kaisers Huld zur neuen Wuth gelenket.
Dem Kara Chiaus ward das Leben gleich geraubt,
Auch dem Chiaja Bey. Man legte beyder Haupt
Mit stolzer Siegespracht zu unsers Kaisers Füssen.
Drauf wollte diese Schaar des Bektas Blut vergiesen,
Sie drang mit Macht ins Schloß, und des Verräthers Blut
Entflammte Zorn und Grimm mit einer neuen Glut.
Dein Tod, Kiosem, soll des Volkes Rache kühlen:
Auch du sollst seinen Stahl, und seine Mordlust fühlen.
So gar des Kaisers Macht schützt dich nicht in der Noth.
Sein Zimmer ist besetzt, man achtet kein Geboth,
Man suchet dich bereits, und alles ist verlohren:
Denn die Besatzung selbst hat dir den Tod geschworen.
Ein allgemein Geschrey heischt deinen Untergang.
Die Frechheit stieg so hoch, daß man den Kaiser zwang,
In ihrer Gegenwart mir den Befehl zu geben,
Daß ich dich tödten soll. Ich kann nicht widerstreben!

Roxellane.

O unbeständges Volk! hast du der Grausamkeit,
Hast du der Mordlust denn dein ganzes Herz geweiht?
Stillt sich dein Blutdurst nicht durch der Verräther Sterben?
Warum soll fürstlich Blut den kühnen Säbel färben?

(Zur Kiosem.)

Umsonst erhielt ich dich! und meine Hoffnung flieht,
Da das grausame Volk auf dich die Säbel zieht.
Dein Tod erpreßt von mir die allerstrengsten Zähren.
O wär ich stark genug dein Sterben zu verwehren!
O könnt ich dich befreyn, so wagt ich mich für dich:
Doch alles ist umsonst.

Riosem.

Genug, du kränkest mich;
Fährst du im Klagen fort. Wie kann ich bey den Klagen,
Den mir bestimmten Tod mit Großmuth wohl ertragen?
Bedenke, daß ich dir den Ibrahim entriß;
Drum hasse mich hinfort.

Roxellane.

Dieß soll kein Hinderniß
In meiner Liebe seyn: ich will dich ewig lieben:
Denn du hast meinen Tod aus Großmuth hintertrieben,
Da sich auf Bektas Wink der Janitschar verschwor,
Und da ich den Gemahl, durch seine Wuth, verlohr:
Du Schicksal! bist zu hart! warum willst du mir wehren
Von meiner Schwieger Haupt das Unglück abzukehren?
Ich hoffe ganz umsonst. Kein Bitten hintertreibt
Den Schluß, den du ergreifst, den Schluß der fest verbleibt.
O war dieß nicht genug mir den Gemahl zu nehmen?
Soll ich mich denn zugleich um Sohn und Mutter grämen,
Die ich so hoch geschätzt, und als mich selbst geliebt?
Das Recht ist schon erfüllt, die Rach ist ausgeübt.
Sieh der Verräther Blut mit ganzen Strömen fliesen,
Vergnüget dich ihr Tod; so ändre doch dein Schliesen,
So mildre deinen Haß. O wandelbares Glück!
Warum ziehst du von mir die erste Gunst zurück?
Dein harter Eigensinn verneuert meine Wunden,
Die ich bey Ibrahims grausamen Tod empfunden.
Hast du denn deine Lust an meiner Pein und Quaal?
O Himmel höre mich! verschone mich dießmal!
Du weist, woher mein Herz den grossen Schmerz empfindet!
Du weist, daß Dankbarkeit mein zärtlich Herz entzündet!

Du bist ja sonst gerecht, zur Gnad und Huld geneigt!
So höre denn mein Flehn! doch du wirst nicht erweicht.
Ach theile deinen Haß, laß mich die Hälfte tragen!
Ich bin ihn schon gewohnt und scheue keine Plagen.
Doch du gewehrst mirs nicht = = Kiosem lebe wohl!
Jzt überreich ich dir den letzten Liebeszoll!
Den Zoll, der Gram und Pein in meiner Brust erwecket,
Und der mich heftiger als dich der Tod erschrecket.
Nimm diesen letzten Kuß von deiner Tochter an,
Die ihre Neigung itzt nicht besser zeigen kann = =
Der Schmerz, der mich erfüllt, hemmt jetzo meine Worte
Ich fliehe ganz verwirrt von dem verhaßten Orte,
Wo du erblassen mußt. Mein Kummer heißt mich gehn:
Ich bin nicht stark genug, dein Sterben anzusehn.
Doch schwör ich bey der Macht des heiligen Propheten,
Ich räche noch dein Blut! ich will die Mörder tödten,
Die deinen Tod gesucht! ich selbst begrabe dich
Wenn du erblasset bist!

Der siebende Auftritt.

Kiosem. Selim.

Kiosem.

O wie beschämst du mich!
Du willst noch meinen Tod an meinen Feinden rächen;
Und meine Grausamkeit kann deine Gunst nicht brechen:
O grosse Redlichkeit! O Tugend, der nichts gleicht!
Da du mir Lieb und Huld, da ich dir Haß erzeigt.
Dein seltner Tugendtrieb macht mein Gewissen rege!
Es fühlt schon meine Brust die martervollen Schläge,

Die ein beflecktes Herz beym Tod empfinden kann.
Mit jedem Augenblick wächst meine Marter an.
O könnte nur mein Geist des Schmerzens Lindrung
hoffen!
Allein des Unglücks Hand hat mich mit Recht getroffen.
O hätt ich meine Pflicht wie ich gesollt, verübt!
Und nicht der Krone Glanz mehr als mein Blut geliebt!
Schau, grosser Mahomet, wie diese That mich quälet!
Ach sieh, wie sie mich fast durch Reu und Gram entseelet!
O Blutschuld, die mich drückt! O lasterhafte That,
Die deinen größten Zorn, Prophet, verdienet hat!
Wie kränkt die Bosheit mich! und mein erwacht Ge-
wissen
Zernage meine Brust mit martervollen Bissen.
Beglückter Augenblick, in dem man ohne Schuld
Und ruhig sterben kann! Allein des Himmels Huld
Versagt mir diesen Tod! Ich kann nicht länger leben,
Und muß im Tode selbst vor Furcht und Schrecken beben!
Wozu hat mich mein Stolz und Ehrgeiz doch gebracht!
O hätt ich dieses doch! O hätt ichs längst bedacht!
Dir, unbeständges Volk, dir ists nicht zuzuschreiben,
Daß ich unglücklich bin! Ich würde strafbar bleiben;
Und würd ich gleich befreyt. Es ist des Himmels Schluß,
Daß ich durch deinen Grimm so schändlich sterben muß.
O Anblick der mich quält! ich seh die vielen Schaaren,
Die meine Mordbegier, die meine Wuth erfahren;
Ich seh das viele Blut, das meine Faust vergoß,
Um Recht und Rache schreyn. Kiosem, ach wie groß
Ist dein Verbrechen nicht! Wie schwer läßt sichs nicht
sterben,
Wenn wir des Himmels Haß und seinen Fluch erwerben!
Mit Grausen denk ich dran, daß ich darunter steh,
Und daß ich keinen Trost und keine Rettung seh!
Verflucht sey all mein Thun! Verflucht sey mein Be-
ginnen!
Verflucht sey dieser Trieb, der meinen eitlen Sinnen
Die Herrschsucht eingepflanzt! Seht, was mein Aug entdeckt,
Seht, wie mich dort der Geist des todten Sohnes schreckt.
Ja,

Ja, Sohn, du kannst mit Recht die größte Marter wählen;
Du darfst nur ungesäumt mein schuldig Herze quälen:
Ich bin zu lasterhaft, ich muß gestrafet seyn.
Sohn, schone meiner nicht: die allergrößte Pein
Ist kaum genug für mich. Dein Schreckenbild verschwindet?
Ja ja, dein Geist war nur in meiner Angst gegründet.
Kiosem, fasse dich, verlaß die Großmuth nicht,
Erwarte deinen Tod, den dir der Divan spricht,
Mit ganz gelaßnem Muth: jedoch du kannst nicht wehren,
Daß Angst und Schrecken sich in deinem Herzen mehren;
Je näher du dem Tod und deiner Strafe bist.
Stirb nur, Kiosem, stirb, weil keine Hoffnung ist
Der Marter zu entgehn, die deinen Geist erschrecket.
Die Laster haben dich schon gar zu stark beflecket,
Wo sind die Henker denn, durch die ich sterben soll?
Kommt her, erwürget mich. Ach Sohn! leb ewig wohl!

(So bald sie ihr den Strick um den Hals werfen, wird der Vorhang nieder gelassen.)

Ephraim Benjamin Krüger,
aus Danzig.

Ende dieses Trauerspiels.

Bey

Bey dem Verleger dieses Trauerspiels, sind auch noch folgende, welche auf dem Kaiserl. Königl. privilegirten Stadt-Theater in Wienn aufgeführet worden, zu haben:

Der Graf von Essex, ein Trauerspiel, des Hrn. T. Corneille, 8. Wienn, 1749.

Demetrius, ein Schauspiel des Hrn. Metastasio, 8. Wienn, 1749.

Phädra, ein Trauerspiel des Herrn Racine, 8. Wienn, 1749.

Die falschen Bediente, oder der bestraffte Betrüger, ein Lustspiel des Herrn von Marivaux, 8. Wienn, 1749.

Oedipus, ein Trauerspiel des Herrn von Voltaire, 8. Wienn, 1749.

Die Schäferinsel, ein Lustspiel des Hrn. Mylius, 8. Wienn, 1749.

Iphigenia, ein Trauerspiel, in fünf Aufzügen, aus dem Französischen des Hrn. Racine übersetzt 8. Wienn, 1750.

Der Eifersüchtige, ein Schäferspiel, in einem Aufzug, 8. Wienn, 1750.

Der sterbende Cato, ein Trauerspiel von Hrn. Johann Christoph Gottsched, 8. Wienn, 1750.

Zayre, ein Trauerspiel des Herrn von Voltaire, aus dem Französischen übersetzt von Herrn Joh. Joachim Schwaben in Leipzig, 8. Wienn, 1750.

Der neugierige Ehemann, ein Lustspiel von einem Aufzuge, aus dem Französischen des Hrn. d'Allainval übersetzt, 8. Wienn, 1750.

Das Orakel, eine Comödie, 8. Wienn, 1750.

Cornelia, die Mutter der Grachen, ein Trauerspiel, aus dem Französischen der Mademoiselle Barbier, über-

übersetzt von Louise Adelg. Vict. Gottsched. 8. Wienn, 1750.

Regulus, ein Trauerspiel, aus dem Italiänischen des Herrn Abt Peter Metastasio übersetzt, 8. Wienn, 1750.

Die standhafte Christinn Sabinie, welche unter der letztern zehenden schweresten Hauptverfolgung Kaisers Diocletiani enthauptet worden, in einem christlichen Trauerspiel vorgestellet, 8. Wienn, 1750.

Der Cid, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, aus dem Französischen des Herrn Corneille übersetzt von Hrn. G. L. 8. Wienn, 1751.

Arminius, ein Trauerspiel von J. Möser, 8. Wienn, 1751.

Banise, ein Trauerspiel von Fried. Melch. Grimm, 8. 8. Wienn, 1751.

Marianne, ein Trauerspiel des Hrn. von Voltaire, aus dem Französischen übersetzt, von Hn. Scharfenstein, 8. Wienn, 1751.

Ulysses, oder der für todt gehaltene, aber endlich glücklich wiedergefundene Ehegemahl, ein Trauerspiel. Dieses deutsche Original ist in Leipzig von einer gelehrten Feder verfertiget, 8. Wienn, 1751.

Agis, König zu Sparta, ein Trauerspiel, von Joh. Christ. Gottscheden, 8. Wienn, 1751.

Alzire, oder die Amerikaner, ein Trauerspiel, in 5. Aufzügen, aus dem Französischen des Herrn von Voltaire, übersetzt von Luis. Adelg. Vict. Gottsch. 8. Wienn, 1751.

Panthea, ein Trauerspiel, in fünf Aufzügen, von Luis. Adelg. Vict. Gottsched. 8. Wienn. 1751.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Krüger, Benjamin E.

Mahomed der Vierte Ein Trauerspiel

Wien 1751

P.o.germ. 1256-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118333-6
VD18 14819155-001